

Meine lieben theosophischen Freunde !

Es wird mir obliegen, gelegentlich des heutigen und morgigen Abends einiges zu sprechen über dasjenige, was wir gewohnt sind, das Mysterium von Golgatha zu nennen, und zwar wird der Versuch zu machen sein, in etwas anderer Form als das bisher geschehen ist, von diesem M.v.G. zu sprechen. Ich möchte sagen, daß die bisherigen Erörterungen über dieses M.v.G. einen mehr noch, wenn auch okkultistischen, so doch okkultistischen-theoretischen Inhalt hatten. Es wurde gesprochen über die Bedeutung und das Wesen des M.v.G. für die Entwicklung der Menschheit; daß dieses Mysterium v. G. gewissermaßen das Zentral-Ereignis ist für die gesamte Entwicklung der Menschheit auf Erden, und inwiefern es dieses Zentral-Ereignis ist, darüber wurden Gedanken gegeben; Diese Gedanken, die gegeben worden sind, sind ja durchaus aus den Quellen okkultischer Forschung herausgeholt. Es sind gewissermaßen diejenigen Gedankenquellen angebrochen<sup>worden</sup> dadurch, welche von dem M.v.G. gleichsam ausstrahlen, weitergehen und verlebendigt worden sind in unserer irdischen Entwicklung. Aus dem, was in der Menschheitsentwicklung auf Erden lebt, kann, wenn es mit seherischem Blick erfaßt wird, das gefunden werden, was angegeben worden ist als die Bedeutung des M.v.G.

Jetzt aber wird es mir obliegen, näher zu sprechen von dem, was sich ganz im Konkreten sagen läßt über die Ereignisse, die sich abgespielt haben am Beginn unserer Zeitrechnung. Ueber die Ereignisse werde ich mehr zu sprechen haben, welche gewissermaßen in ihren Kräften ausgestrahlt haben das, was in der lebendigen Erdenaura weiterlebt und okkult beobachtet werden kann. Ich werde dann morgen einiges über die Gründe sprechen, warum diese Dinge gerade jetzt in diesem unser<sup>en</sup> Zeitalter innerhalb <sup>anthropo</sup>theosophischer Kreise besprochen werden soll. Heut aber werde ich versuchen, einiges anzudeuten von dem, was sich im Beginn unserer Zeitrechnung in Palästinagetragen hat, und ich hoffe, m.l.th.F., daß in Ihrem Herzen, in Ihren Seelen das Ereignis v.G., wie es mehr in Ideenform charakterisiert worden ist, nicht an Bedeutung verliert dadurch, daß wir

einmal direkt hinschauen, gleichsam ganz konkret ins Auge fassen, was sich abgespielt hat. Ich habe <sup>ja</sup> schon bei Gelegenheit der Besprechung des Lukas-Evangelium und jener Vortragsreihe über das sogenannte Evangelium des Matthäus einiges Wesentliche über das Gebiet angedeutet, das hier in Betracht kommt.

Es ist die Tatsache, daß zwei Jesusknaben geboren worden sind im Beginne unserer Zeitrechnung, ungefähr gleichzeitig. Und ich habe bemerkt, daß diese beiden Jesusknaben, die damals geboren worden sind, an Charakter und Fähigkeit sehr stark von einander verschieden waren. Der erste der Jesusknaben, dessen Schilderung noch wie durchleuchtet durch das sogenannte Evangelium des Matthäus, das ist der Jesusknabe, der abstammt aus der salomonischen Linie des Hauses David wenn man die Worte des Paulus gebrauchen will; in dem aber lebte die Seele oder das Ich desjenigen, den wir als Zarathustra kennen. Wir müssen uns, wenn wir eine solche Inkarnation ins Auge fassen, insbesondere zunächst darüber klar sein, daß auch, wenn eine so hohe Individualität wie der Zarathustra, namentlich in der Zeit war, als er in dem Jesusknaben geboren worden ist- daß auch, wenn eine so hohe Individualität sich wieder inkarniert, diese Individualität keineswegs im Kindes- oder Jünglingsalter wissen muß, daß sie <sup>diese</sup> Individualität ist. Nicht das Bewußtsein braucht vorzuliegen, daß sich aussprechen würde in den Worten: "Ich bin der und der", das liegt nicht vor; wohl aber liegt vor in solchem Falle, daß jene erhöhten Fähigkeiten, die eine Menschenseele gewinnen kann dadurch, daß sie eine solche Inkarnation durchgemacht hat-, daß jene erhöhten Fähigkeiten sich früh bedeutsam zeigen, daß diese erhöhten Fähigkeiten dann die ganze Grundstruktur des Charakters des betreffenden Kindes bedingen. So ist denn der salomonische Jesusknabe (so möchte ich ihn nennen) in dem das Ich des Zarathustra lebt, mit hohen Fähigkeiten ausgestattet, und das ist das Charakteristische: er ist ausgestattet mit solchen Fähigkeiten, welche es ihm möglich machen, leicht einzudringen in das, was in seiner Umgebung lebt als Errungenschaften dessen, was sich die Menschheit auf Erden in der fortlaufenden Kultur erobert hat. Nicht wahr, in der Umgebung eines solchen Kindes, besonders aber damals, lebte ja die ganze Kultur der Menschheit in den Worten, den Geboten, den Handlungen kurz in alle dem, was man sehen konnte. Ein gewöhnliches Kind nimmt

wenig

Matthäus  
salomonische  
Zarathustra

wenig auf von dem, was es sieht und hört. Dieser Knabe aber nahm auf mit einer großen inneren Genialität aus den spärlichsten Andeutungen, in denen sich das auslebte, was die Menschheit sich erobert hatte, kurz, er erwies sich als im höchsten Maße begabt für alles, was die Menschheitskultur bis dahin an schulmäßig Erlernbarem hervorgebracht hatte. Man würde einen solchen Knaben heute einen "hochbegabten Knaben" nennen - so war der salomonische Jesusknabe. Schnell lernte er, was er aus der Umgebung lernen konnte bis in sein 12tes Jahr.

Ganz anderer Art war der andere Jesusknabe, der in Bezug auf Charakter durchschimmert (mehr kann man nicht sagen) durch die Schilderungen des Lukas-Evangeliums. Er stammte aus der nathanischen Linie des Hauses David. Er war nun gerade unbegabt für das, was man äusserlich erlernen kann. Bis zu seinem 12. Jahr zeigte er gar kein Interesse für irgend etwas, was man schulmäßig aus der Menschheitskultur erlernen kann, ~~bekommen kann~~. Dagegen zeigte er von frühester Kindheit an, was man nennen konnte im höchsten Maße "Genialität des Herzens", Mitgefühl mit jeglicher Menschenfreude und jeglichem Menschenleid. Er zeigt sich darin ganz besonders genial, daß er weniger in sich lebte, weniger sich erwerben konnte solche Tüchtigkeit, die man auf Erden erwerben kann, sondern, daß er fremdes Leid und fremde Freude fühlte von frühester Kindheit an als sein eigenes Leid, als sein eigene Freude und sich in die Seelen anderer versetzen konnte, die zeigt er im höchsten Maße. Es ist die denkbar größte Verschiedenheit zwischen den beiden Jesusknaben, so wie sie sich der akaschachronikmäßigen Beobachtung darstellen.

Nun trat ja, nachdem die beiden Knaben das 12. Jahr erreicht hatten, das Ereignis ein, das ich schon des öfteren charakterisiert habe, daß bei der Wanderung nach Jerusalem, die die Eltern mit dem nath. Jesusknaben machten, das Ich des Zarathustra, das bisher in dem anderen Jesusknaben geblieben war, aus dessen Leib herausging und Besitz nahm von den Leibeshüllen des nath. Jesusknaben. Daher kam es so, daß alles das, was dieses königliche Ich sich hatte aneignen können, jetzt in der Seele des anderen Jesusknaben, des nath. Jesusknaben wirken konnte, und daß dieser Knabe jetzt mit all den Kräften des Zarathustra, ohne daß er dies wußte, so wirken konnte, daß er das Erstaunen erregt der Schriftgelehrten, unter denen er lehrend auftrat, wie

wie es auch die Bibel schildert.

Auch das habe ich angedeutet, daß sehr schnell dahin-  
sichte und in verhältnismäßig kurzer Zeit starb jener andere, der  
salomonische Jesusknabe, aus dem das Ich ja eigentlich gewichen  
war. Es muß durchaus bemerkt werden, daß keineswegs für einen Men-  
schen sofort die Lebensmöglichkeit aufhört, der, wie jetzt für den  
salomonischen Jesusknaben geschildert worden ist, sein Ich aufgibt;  
wie eine Kugel eine Zeitlang fortrollt, gleichsam durch ihre innere  
Kraft, so lebt ein solches Wesen eine Zeitlang fort durch die Kraft,  
die in ihm lebt und für denjenigen, der nicht in feiner Weise Men-  
schenseelen beobachten kann, ist der Unterschied kein sehr großer  
zwischen dem, was sich dar**beit**et als eine solche Seele, die ihr Ich  
noch hat und einer, die ihr Ich verloren hat; denn im gewöhnlichen  
Leben wirkt nicht so sehr, wenn wir einer Seele gegenüber treten,  
unmittelbar das Ich, was wir an einem Menschen erfahren, was wir  
von ihm gewahr werden, das ist im allergeringsten Maße eine unmittel-  
bare Offenbarung des Ich; das ist eine Offenbarung des Ich durch den  
Astralleib. Den Astralleib aber behielt jener andere/ Jesusknabe,  
und nur der, der unterscheiden kann, ob alte Gewohnheiten, alte Ge-  
danken weiterwirken in einer Seele, oder ob fortan Neues aufgenom-  
men wird, der sorgfältig dieses unterscheiden kann - und es ist dies  
nicht leicht - der kann gewahr werden, ob das Ich noch da ist oder  
nicht. Aber ein Siechtum beginnt, eine Art Absterben, Abdorren, und  
so war es bei diesem Jesusknaben.

Durch ein gewisses karmisches Schicksal starb nun bald nach  
dem Hinübergange des Ich in den anderen Jesusknaben die leibliche  
Mutter des nath. Jesusknaben und auch der Vater des salomonischen  
Jesusknaben, so daß aus dem Vater des nath. und der Mutter des salo-  
monischen Jesusknaben ein Ehepaar wurde.-- Der nath. Jesusknabe hatte  
keine leiblichen Geschwister und die Stiefgeschwister, die er jetzt  
bekam, waren eben die Geschwister des salomonischen Jesusknaben. Aus  
den zwei Familien wurde eine, die fortan in dem Oertchen, das den  
Namen Nazareth bekommen hat, wohnte. So daß wir, wenn wir jetzt von  
dem nath. Jesusknaben sprechen, dem Jesusknaben, in dem nun das Ich  
des Zarathustra lebte, den Ausdruck gebrauchen: Jesus von Nazareth.

Ich möchte nun auch heute einiges aus dem Jugendleben des Jesus von Nazareth, wie es akaschachronikmäßig erforscht werden kann, erzählen, so erzählen, daß wir dadurch das Verständnis gewinnen können für einen gewissen bedeutsamen historischen Augenblick der Erdenentwicklung, welcher dann das M.v.G., auf welches wir dann morgen noch zu sprechen kommen werden, vorbereitete.

In drei, für den Seher deutlich von einander unterschiedenen Phasen spielt sich dieses Leben des Jesus von Nazareth ab. Hat sich doch schon gezeigt in den Gesprächen mit den Schriftgelehrten, daß in ihm aufgelebt war, schon in seinem 12. Jahr durch den Hinübergang des Zarathustra — Iah eine innere Kraft, erleuchtet zu werden, Erleuchtung zu empfangen und sie zu verbinden mit dem, was als Fähigkeit in der Zarathustra-Seele lebte. Hatte sich gezeigt, daß eine ungeheure Kraft inneren Erlebens in dieser Seele war, so kann man jetzt bemerken, wie aus dem Inneren der Seele hervorkommend, die inneren Erleuchtungen immer reicher werden; und insbesondere sind es jetzt Erleuchtungen, die sich beziehen auf die ganze Entwicklung des Alt-hebräischen und überhaupt des hebräischen Volkes. So wie Jesus v. N. hineingestellt war in das hebräische Volk, so war ja in diesem hebräischen Volke durchaus nicht mehr wahrzunehmen die Größe desjenigen, was einmal in alten Zeiten, den Zeiten der Propheten diesem Volke als unmittelbare Weltengeheimnisse gegeben war. Es hat vieles in Palästina sich fortgeerbt von den alten Offenbarungen, aber die ursprünglichen Fähigkeiten, die geistigen Geheimnisse aus den geistigen Welten unmittelbar herauszubekommen, dies war verglommen. Aus den bewahrten Schriften nahm man sie auf, und allerdings einige waren auch das, wie z.B. der berühmte Hillel, welche durch ihre individuelle Entwicklung fähig waren, noch etwas zu vernehmen von dem, was den alten Propheten verkündet worden war; aber es war längst nicht mehr in diesen wenigen Menschen die Kraft, die in der Urzeit des hebräischen Volkes, in der Zeit der Offenbarungen da war. Es war durchaus ein Abstieg in der <sup>Geistes-</sup>Entwicklung des hebr. Volkes zu bemerken. Das aber, was einmal da war, was geoffenbart worden war in der Zeit der Propheten, das tauchte jetzt wie aus den Tiefen der Seele des Jesus v. N. auf als innere Erleuchtung.

Aber weniger ist es, daß ich Sie aufmerksam machen möchte auf diese historische Tatsache, daß in einem einzelnen Menschen durch innere Erleuchtung wieder auftauchte, was einmal den Propheten offenbart worden war - weniger darauf möchte ich Ihre Empfindung lenken, sondern auf das, was es heißt, daß in Einsamkeit, in unendlicher Einsamkeit eine verhältnismäßig so junge Seele, die Seele des 13-14 jährigen Jesus v. N. in sich heraufkommen fühlt das, was alle anderen Menschen in seiner Umgebung nicht mehr heraufkommen fühlten, was die Besten höchstens in einem schwachem Abglanz hatten. Darauf möchte ich Ihre Empfindung hinlenken, - so unendlich einsam zu sein mit einer Offenbarung, die die ganze Umgebung nicht mehr haben kann. Versetzen Sie Ihre Empfindung in das Leben einer solchen Seele, die mit einem Erösten der Menschheit allein dasteht, und legen Sie Wert darauf, daß das M.v.G. vorbereitet werden mußte dadurch, daß in der Seele des Jesus v. N. jene einsamen Gefühle und einsamen Empfindungen Platz griffen, die durch diese Tatsache Platz greifen mußten. Wenn man so wie auf einer Seeleninsel dasteht mit etwas, was man so wie er, der ja schon in seiner Kindheitszeit mit allen Menschen fühlen konnte, allen Menschenseelen zuteil werden lassen möchte, aber nicht zuteil werden lassen kann, weil man sieht, daß die Seelen auf eine Stufe niedergestiegen sind, wo sie dies nicht mehr aufnehmen können, - wenn man so wie auf einer Seeleninsel dies alles empfindet, in Schmerz und Leid, etwas wissen zu müssen, was die anderen nicht aufnehmen können, was man aber so gern ihnen wünschen möchte, daß es auch in ihren Seelen lebte, - dann bereitet man sich für eine Mission vor. Da bereitet sich Jesus v. N. vor, das gab dieser Seele die Grundnote, die Grundnüance, daß er immer wieder sich sagen mußte: "Zu mir tönt eine Stimme aus der geistigen Welt; wenn sie die Menschheit hören könnte, würde es ihr zu unendlichem Segen werden. In alten Zeiten waren Menschen da, die sie vernehmen konnten; jetzt aber sind keine Ohren mehr da, sie zu hören!" Dieses Leid des Alleinstehens, das preßte sich immer mehr ein in seine Seele. -'----- Das war das Seelenleben des Jesus v. N. etwa vom 12. bis zum 18. Jahre. Dadurch war er auch unverstanden von seinem leiblichen Vater und seiner Pflegemutter, und nicht nur unverstanden von seinen Stiefgeschwistern, sondern

auch

auch oft verspottet, ja als ein halb Wahnsinniger angesehen. Er arbeitete im Schreinerhandwerk seines Vaters, arbeitete fleißig, aber während er arbeitete, lebten die Empfindungen in seiner Seele, die ich eben ausgesprochen und angedeutet habe.--- Dann, als er so im 18. Lebensjahre stand, da ging er hinaus auf die W<sub>a</sub>nderschaft. Er durchzog, arbeitend in verschiedenen Familien, bei verschiedenen Handwerkern seines Handwerks; Palästina und auch umliegende heidnische Ortschaften. Er wurde so durch sein Karma geführt. Da zeigt sich dann, indem er so herumwandert in Palästina, die ganze Eigenart seiner Natur bei allen denen, in deren Kreise er trat. Bei Tage arbeitete er, abends saß er mit den Leuten zusammen, und die Leute, mit denen er zusammen saß, so von seinem 19. bis 22. Jahre etwa, sie hatten alle bei diesem Zusammensitzen mit ihm das Gefühl, was sie sich nicht immer klar zum Bewußtsein brachten, aber um so deutlicher fühlten, daß da ein Mensch von einer ganz besonderen Eigenart unter ihnen war, wie sie einen solchen noch nie gesehen hatten, ja noch mehr, wie sie sich nie vorstellen konnten, daß einer leben könnte. Sie wußten ihn nicht zu nehmen.

Wenn man dies verstehen will, muß man eins berücksichtigen, eines, was überhaupt berücksichtigt werden muß, wenn man so recht eindringen will in verschiedene Geheimnisse der Menschheitsevolution, so etwas zu erleben, wie ich es angedeutet habe bei dem jungen Jesus v.N., verursacht in der Seele tiefsten Schmerz. Aber dieser Schmerz wandelt sich um, und viele höchste Liebe, die im Leben lebt, ist umgewandelter Schmerz dieser Art. <sup>+</sup> Tiefster Schmerz hat die Fähigkeit, <sup>+</sup> sich in Liebe umzuwandeln, in Liebe, die nicht bloß wirkt wie gewöhnliche Liebe, sondern die wirkt durch das bloße Dasein des lebenden Wesens, die gleichsam ausstrahlt wie weithin wirkende aurische Strahlung, so daß viel mehr als einen Menschen die Leute unter sich zu haben glaubten. Und wenn er wieder von einem Ort weggezogen war, da wirkte das so, daß die Leute, wenn sie des Abends wieder zusammensaßen, <sup>K</sup> wirklich das Gefühl hatten von seiner Gegenwart, als wenn er noch da wäre, - so empfanden sie. Und das trat stets ein, wieder und wieder, wenn er längst fortgegangen war von einem Orte, womer sich aufgehalten hatte, daß die Leute gemeinschaftliche Visionen hatten, die Leute,

die

die abends um den Tisch saßen, sie sahen ihn hereintreten als Geistgestalt, - jeder einzelne hatte zugleich diese Vision, daß Jesus wieder unter sie gekommen wäre, daß er mit ihnen spräche, ihren Dinge mitteilte wie einer in leiblicher Gegenwart. So lebte er sichtbarlich unter den Leuten, wenn er längst schon fort war. Das war eben der in Liebe umgewandelte Schmerz, der ihn so wirken machte. Die Leute, bei denen er war, die fühlten sich dadurch in einem besonderem Maße mit ihm verbunden; sie fühlten sich eigentlich niemals mehr von ihm getrennt. Sie fühlten, er war bei ihnen geblieben.

Aber Jesus zog nicht nur in der Gegend von Palästina umher, sondern sein Karma führte ihn (die einzelnen Umstände, warum sein Karma ihn so führte, das würde heute zu weit führen) - sein Karma führte ihn auch in heidnische Orte. Und so kam er, nachdem er kennengelernt hatte die niedergehende Entwicklung im Judentum, - so kam er auch in heidnische Gegenden. Er lernte kennen wie in den Kultushandlungen der Heiden, wie in den heiligen Religionsverrichtungen, ebenso wie im Judentum erstorben war das, was einstmals als Offenbarung im alten Heidentume gelebt hatte. Und so mußte er die zweite Phase erleben im Wahrnehmen des Herabstiegs der Menschheit aus einer einstmals geistigen Höhe. Aber auf eine andere Art sollte er wahrnehmen, wie das Heidentum herabgestiegen war, als er es hatte wahrnehmen müssen bei dem Judentum. Die Art, wie er den Abstieg des Judentums wahrnahm, war mehr innerlich, durch innerliche Erleuchtung gewonnen. Da sah er wie aufgehört hatten die Offenbarungen aus der geistigen Welt, die einst durch die Propheten verkündigt worden waren, wie sie aufgehört hatten, weil keine Ohren mehr da waren, zu hören.

X Wie es im Heidentum war, das wurde ihm klar an einem Ort, wo der alte Gottesdienst besonders verfallen war, wo sich auch in äussere Zeichen der Verfall zeigte. Von Aussatz und sonstigen häßlichen Krankheiten befallen waren an diesem Ort, in dem <sup>jetzt</sup> kam, die Menschen böseartig waren sie zum Teil geworden, zum Teil bresthaft, lahm usw. Als er zu dem Orte hinkam, war er gemieden von den Priestern; sie waren geflohen. - - Als man seiner ansichtig wurde, verbreitete es sich

sich wie ein Lauffeuer, daß jemand ganz Besonderes käme, - denn er hatte ~~sich~~ jetzt in seinem äußeren Auftreten schon etwas erlangt, was eben auch wie umgewandelter Schmerz war. Man sah, als er herankam, das da ein Wesen herankam, wie es noch nie über die Erde gewandert war. - Das sagte der eine zum anderen, rasch hatte es sich verbreitet, so daß viele herzuliefen; denn die Leute glaubten, daß ihnen zugeführt worden war ein Priester, der ihre Opfer verrichten würde, - so zeigt es die Akaschachronik, wie ich es ihnen erzähle. Er hatte nicht vor, das heidnische Opfer zu verrichten, denn jetzt zeigte sich ihm wie in lebhaften Imaginationen das ganze Rätsel vom Herabstiege auch der heidnischen Geistesepoche. Er konnte jetzt unmittelbar wahrnehmen, wie das, was in die Geheimnisse der heidnischen Mysterien eingeflossen war, was gelebt hatte in den heiligen Mysferien, daß das so war, daß die Kräfte göttlicher Wesenheiten herabgeflossen waren auf die Altäre. Aber jetzt strömten herab auf die heiligen Altäre statt der guten Geister allerlei Dämonen, Sendboten des Luzifer und Ahrimann. Also anders, nicht so innerlich durch Erleuchtung, sondern wie in äusseren Visionen nahm er den Verfall des heidnischen Geisteslebens wahr.

Es ist noch etwas ganz anderes, sozusagen die Dinge theorethisch kennen-zu-lernen, als zu schauen, wie auf einen Opferaltar, auf den einstmals göttlich geistige Kräfte herabgeflossen waren, jetzt Dämonen herabsteigen, die abnorme Seelenzustände, Krankheiten usw. bewirkten. Dies anzuschauen in Geistes-schau ist etwas anders als theorethisch davon zu wissen.

Aber Jesus v. N. sollte das in unmittelbarer Geistes-schau erkennen, sollte sehen, wie die Sendboten von Luzifer und Ahrimann wirkten, er sollte sehen, was sie unter dem Volke angerichtet hatten. - Er fiel plötzlich wie tot hin; die Leute ergriffen die Flucht, erschrocken eilten sie fort, - er aber hatte, während er also wie entgeistert war, wie entrückt in eine geistige Welt, - er hatte den Eindruck von alle dem, was einstmals die Uroffenbarungen zu den Heiden sprachen, und so wie er vernommen hatte Geheimnisse, die den alten Propheten verkündet waren, und die jetzt nicht einmal mehr wie ein

Schatten

Schatten in der jüdischen Kultur lebten; so konnte er jetzt hören durch geistige Inspiration, in welcher Art diese Geheimnisse den Heiden verkündet worden waren.

Den tiefsten Eindruck machte ihn etwas, was versucht worden ist von mir zu erforschen und was ich zum ersten Mal mitgeteilt habe bei Gelegenheit der Grundsteinlegung unseres Dombaus, was man nennen konnte " das umgekehrte Vaterunser", das wie das Umgekehrte war von dem, was der substantielle Inhalt des Gebetes war, was dem Christus Jesus von seinem Jüngern zugeschrieben wurde.

Der Jesus von N. nahm jetzt das umgekehrte Vaterunser so wahr, das er fühlen konnte : in diesen Worten ist wie zusammengepreßt das Geheimnis des menschlichen Werdens und das Verkörpertwerden in irdische Inkarnationen.

Amen ! Es walten die Uebel, Zeugen sich lösender Ichheit  
Von anderen verschuldet, selbst Schuld, erlebt im täglichen Brote  
In dem nicht waltet der Himmel Wille,  
Da dem Mensch sich schied von Eurem Reich  
Und vergaß Euren Namen  
Ihr Väter in den Himmeln.--

Da ist mit stammelnden Worten wiedergegeben dasjenige, was da wie die Gesetze des sich einkörpernden Menschen, der aus dem Makrokosmos in den Mikrokosmos kommt, ausdrückt. Seit mir diese Worte bekannt geworden sind, habe ich gefühlt, daß sie eine außerordentlich bedeutende Meditationsformel sind. Sie haben eine Kraft über die Seele, die ganz außerordentlich ist, und man merkt sozusagen, je mehr man sie betrachtet, um so mehr eine starke Kraft, die diese Worte haben, Und dann, wenn man sie auflöst und zu verstehen sucht, dann zeigt sich an ihnen, wie in der Tat zusammen gepreßt ist in ihnen das Geheimnis des Menschen und das Schicksal der Menschheit, und wie aus dem Umkehren der Worte entstehen konnte das mikrokosmische Vaterunser, das dann der Christus seinen Bekennern verkündet hat.--

Aber nicht nur dieses, sondern das Geheimnis der heidnischen Uroffenbarungen nahm Jesus wahr, und als er wieder aufwachte aus der Vision, merkte er durch die fliehenden Menschen und Dämonen, - lernte

er kennen das ganze Geheimnis des Heidentums. Das war der zweite maßlose Schmerz, der sich in seine Seele senkte. Er hatte zuerst in so bedeutender Weise kennen gelernt den Verfall des Judentums dadurch, daß er erkannte, was einst dem noch nicht verfallenen Judentume geoffenbart worden war; jetzt lernte er ein gleiches kennen bei den Heiden.

18.12.72 Arthe + Bräuer

So mußte er sich erobern die Empfindung davon, wie in seiner Umgebung die Menschheit leben mußte im Sinne der Worte, daß sie Ohren haben und nicht hören können das, was die Weltgeheimnisse sind. So mußte er sich erobern das unbegrenzte Mitgefühl, das er mit den Menschen immer gehabt hatte, das in den Worten ausgedrückt werden kann jetzt konnte er schauen, die Menschheit sollte es haben, aber - wo sind die Wesen, es der Menschheit mitzuteilen? Solche Erfahrungen mußte er machen bis zu seinem 24. Jahre etwa. Dann führte ihn sein Karma heim; (in der Zeit als sein Vater starb;) er lebte dann mit seinen Stiefgeschwistern und seiner Stief- oder Ziehmutter zusammen. Während die Stiefmutter ihn früher auch wenig verstanden hatte, machte sich jetzt immer mehr und mehr ein Verständnis von ihrer Seite für das, was er als großen Schmerz in sich trug, bemerkbar. Und so folgten dann wieder weitere Erlebnisse vom 24. bis zum 28., 29., 30. Jahre, in denen er immer mehr und mehr - obwohl es auch hier schwer war, - Verständnis fand bei seiner Zieh- oder Stiefmutter. Es waren das zugleich die Jahre, in denen er näher bekannt wurde mit dem Essäerorden. - - - Ich möchte heute nur die Hauptmomente desjenigen andeuten, wie Jesus den Essäerorden kennen lernte.

Es war dies ein Orden, in dem Menschen sich vereinigten, die sich absonderten von den übrigen Menschheit und die ein besonderes Leben des Leibes und der Seele entwickelten, um durch dieses Leben sich wieder heraufzuranken zu jener Uroffenbarung des Geistes, welche die Menschheit verloren hatte. In strengen Uebungen und in einer strengen Lebensweise sollten die absteigenden Seelen eine Stufe erreichen, durch die sie wieder zusammengebracht werden konnten mit den geistigen Regionen, aus denen die Uroffenbarungen geflossen waren, In diesem Kreise lernte Jesus v.N. auch Johannes den Täufer kennen, aber sie

wurden

wurden beide nicht im eigentlichen Sinne Essäer. Das zeigt gerade die Akaschachronik auf diesem Gebiet. Aber aus alle dem, was ich geschildert habe, geht das hervor, daß eine Menschenpersönlichkeit ganz besonderer Art da war, die auf jeden ganz außerordentlich wirkte; hatte sie doch so auch außerordentlich gewirkt bei den Heiden wie ich es geschildert habe. Sie wirkte so, dass die Essäer, trotzdem sie sonst dasjenige, was sie für ihre Seelen errungen hatten, wie das heiligste Geheimnis bewahrten, nichts davon verrieten an Außenstehende - daß sie harmlos sprachen mit Jesus über wichtige Ordensangelegenheiten und Ordensgeheimnisse, über Wichtiges, was sie sich errungen hatten im Streben ihrer Seele. So lernte Jesus kennen, wie ein in dieser Zeit gegenwärtiger Weg da war für die Seelen, um heraufzusteigen zu den Höhen, in denen die Urseelen der Menschen einmal waren und herabgestiegen waren, Ja, das konnte er an den Essäern merken, wie es den Menschen doch noch möglich war, durch besondere Übungen zu diesen Höhen wieder heraufzuklimmen; aber schon machte es auf seine Seele einen tiefen Eindruck - man möchte sagen, - wenn das triviale Wort in diesem Zusammenhang erlaubt ist, - einen tief unbehaglichen Eindruck, daß ein solcher Essäer, wenn er zu diesen Höhen aufsteigen wollte, sich absondern mußte von der übrigen Menschheit, ein Leben führen mußte außer dem Kreise der übrigen Menschen. Das war ganz und gar nicht nach der Art von allgemeiner Menschenliebe, die Jesus v.N. fühlte, der nicht ertragen konnte, daß etwas bestehen sollte an geistigem Gut, das nicht die ganze Menschheit sich aneignen sollte, sondern nur Einzelne auf Kosten der ganzen Menschheit. Und oft ging er mit großem Schmerz weg aus den Stätten der Essäer. Er sagte sich, - das, was er empfand, läßt sich mit den Worten ausdrücken: "Auch da sind einzelne, - und es können immer nur wenige sein, die den Weg zurück finden können zur Uroffenbarung; aber gerade, wenn diese wenigen sich absondern, müssen die anderen um so mehr in Verfall leben. Sie können nicht heraufkommen, denn sie müssen die grobe materielle Arbeit verrichten für die, die sich absondern." - Als er einmal wieder herausging aus dem Tore der Ordensniederlassung, da sah er im Geiste, wie zwei Gestalten von dem Tore flohen. Von diesen beiden Gestalten, die wir

heute

heute in unserer <sup>anthropo</sup>theosophischen Sprache nennen können Luzifer

und Ahrimann - von ihnen hatte er den Eindruck, dass die Essäer sich vor ihnen schützten durch ihr Uebungen, durch ihr asketisches Leben, durch die strengen Ordensregeln; nichts sollte von Luzifer und Ahrimann an diese Seelen herankommen. Daher <sup>sah</sup> Jesus v.N. Ahrimann und Luzifer fliehen, aber er wußte jetzt auch, daß eine solche Stätte geschaffen war, wo man nicht zuließ Luzifer und Ahrimann, wo man nichts wissen wollte von ihnen, - daß gerade dadurch, weil Ahrimann und Luzifer fliehen mußten, Ahrimann und Luzifer umsomehr zu den anderen Menschen hinzogen. Das hatte er gäht ja vor sich. Wiederum wirkt das ganz anders, als wenn man es nur durch Theorie kennt, wenn man, nachdem man gesehen hat, was einzelne Seelen tun für ihre eigene Förderung, nun sieht, wie dadurch hingeschickt werden zu den anderen Menschen Luzifer und Ahrimann, indem die einzelnen sie sich vom Leibe schaffen, Jetzt wußte er, daß das kein Heilsweg ist, den die Essäer gingen, daß das ein Weg ist, der durch Absonderung auf Kosten anderer, der übrigen Menschheit, nur die eigene Förderung sucht.---

Ein unsägliches Erbarmen kam über ihn, er empfand keine Freude an dem Aufsteigen der Essäer, da er wußte, andere Menschen müssen um so tiefer sinken, während einzelne steigen, das alles kam um so mehr über ihn, als er immer wieder, auch an anderen Toren der Essäer und ähnlicher Orden; denn es gab mehr derartige Stätten, das Bild sah des Fliehens von Luzifer und Ahrimann, die an den Toren standen, aber <sup>nicht</sup> ~~nicht~~ hineinkommen konnten in diese Stätten. So wußte er, wie Ordenssitten und Ordensregeln nach Muster der Essäerregeln Luzifer und Ahrimann den anderen Menschen zutreiben, Dies war der dritte große Schmerz den er über den Herabstieg der Menschheit empfand; der dritte große Schmerz hatte sich so über seine Seele verbreitet.

Ich sagte schon, daß seine Stief- und Ziehmutter immer mehr Verständnis bekam für das, was in seiner Seele lebte. Jetzt trug sich zu das, was bedeutsam wurde als Vorbereitung für das M.v.G.

Ein Gespräch fand statt, - so ergibt es die Akaschachronikforschung ein Gespräch fand statt zwischen Jesus und der Stief- oder Ziehmutter. So weit war ihr Verständnis schon vorgerückt, daß er zu ihr sprechen konnte von dem dreifachen Schmerz, den er über den Abstieg der Menschheit, den er auf dem Gebiete des Judentums, des Heidentums und des

essäertums und alle den Gebieten, die dem Essäertum ähnlich waren, durchgemacht hatte. Und er sah in dem Gespräch, in dem er ihr schilderte, was er erfahren hatte, indem er ihr schilderte seinen großen Schmerz, er sah, daß dies auf ihre Seele wirkte. Es gehört zu den großartigsten Eindrücken, die man auf okkultistischem Felde erhalten kann, gerade den Charakter dieses Gesprächs kennen-zu-lernen; denn man kann eigentlich im ganzen Reich der Erdenentwicklung etwas Ähnliches (ich sage nicht etwas Größeres, denn natürlich das M.v.G. ist größer) aber nichts Ähnliches kann man sonst sehen. Das, was er sprach zu der Mutter, waren nicht Worte etwa bloß, im gewöhnlichen Sinne Worte, sondern die Worte waren wie lebendige Wesen, die von ihm zu der Stiefmutter hinübergingen, und seine eigene Seele beflügelte mit ihren Kräften diese Worte an die Stiefmutter. Alles, was <sup>er</sup>erlitten hatte, so unendlich stark erlitten hatte, ging wie auf den Worten hinüber in dem Gespräch in die Seele der Stiefmutter. Sein eigenes Ich begleitete jedes Wort und es war nicht bloß ein Wort oder Gedanken-austausch, es war ein lebendiges Seelenwandern von ihm in die Seele der Stiefmutter, die Worte von seiner unendlichen Liebe, aber auch von seinem unendlichen Leid. Und so konnte er ihr alles was in einem großen Tableau entwickeln, was er erlebt hatte dreimal—

Das, was sich da abspielte, wurde noch dadurch erhöht, daß Jesus v. N. allmählich das Gespräch übergehen ließ in etwas, was sich ihm ergeben hatte aus dem dreifachen Leid des Menschenabstieges heraus

Nun ist es ja wirklich schwierig, das, was er wie zusammenfassend seine eigenen Erlebnisse, zur Stiefmutter jetzt sprach, in Worte zu kleiden, aber, da wir ja <sup>anthrop</sup>theosophisch vorbereitet sind, so kann auch mit <sup>anthrop</sup>Zuhilfenahme theosophischer Formen und Ausdrücke versucht werden, den Sinn dieses Gespräches zu schildern. Natürlich ist das, was ich jetzt zu sagen habe, nicht so gesprochen worden; aber es wird ungefähr eine Vorstellung hervorrufen von dem, was Jesus jetzt wollte hervorrufen von dem, ~~was Jesus jetzt wollte hervorrufen~~ als Vorstellung in der Seele der Stiefmutter.

Ja, wenn man so zurückblickt in die Entwicklung der Menschheit, dann stellt sich das gesamte Leben der Menschen auf der Erde dar, so wie das einzelne menschliche Leben, nur verändert für die junge Menschheit ihr unbewußt. - - -

Das nachatlantische Leben der Menschheit, könnte man sagen,

Urindische  
bis  
7. Jahre

trat vor die Seele des Jesus v.N., wie zuerst nach dem großen Naturereignis eine urindische Kultur sich entwickelte; mit anderen Worten, da war eine spirituell geistige Kultur. "Ja", so sagte er, "so wie im einzelnen Menschen ein kindliches Alter da ist zwischen der Geburt und dem 7. Jahre wo ganz andere Kräfte walten als im späteren Menschenleben, so wirkten andere Kräfte in dieser urindischen Zeit, weil sie nicht nur bis zum 7. Lebensjahre da waren, sondern über das ganze Leben sich ergossen, so war die Menschheit in einer anderen Evolution als später. Dazumal wußte man das ganze Leben hindurch, was heute das Kind bis 7. Jahre weiß. Man denkt heute zwischen dem 7., dem 14. und dem 21. Jahr, man denkt, weil, wenn man die Kindheitskräfte verloren hat, die Kräfte, die bei uns heute im 7. Lebensjahr abgestellt sind, weil diese über das ganze Menschenleben ausgegossen waren, diese Kräfte, die nur heute bis zum 7. Jahr da sind, wurden die Menschen in der ersten nachatlantischen Epoche mit den Kräften hell-sichtig; weiter kamen sie mit den Kräften, die heute nur bis zum 7. Jahre im Menschen leben; ja, das war das goldene Zeitalter in der Menschheitsentwicklung. -- dann kam ein anderes Zeitalter, da waren die Kräfte in der ganzen Menschheit tätig, die sonst nur zwischen dem 7. und 14. Lebensjahre tätig sind. Dann kam die dritte Epoche, in der tätig waren die Kräfte, die heute tätig sind zwischen dem 14. und 21. Jahre. Und jetzt leben wir in einer Epoche, in der die Kräfte ausgegossen sind über ~~und~~ das ganze Menschenleben, die sonst tätig sind zwischen dem 21. und 28. Jahre." "Da nähern wir uns aber schön", so sagte Jesus, "der Mitte des Menschheitslebens, jener Mitte, die in den dreißiger Jahren liegt, wo für den einzelnen Menschen die Jugendkräfte aufhören aufzusteigen, wo der Mensch beginnt, den Abstieg zu vollziehen. Wir leben jetzt in dem Zeitalter, das entspricht dem 28- und 35. Jahre des einzelnen Menschen, wo der Mensch beginnt den Abstieg des Lebens. Während beim Menschen noch andere Kräfte da sind, die ihn weiter leben lassen, so ist in der ganzen Menschheit nichts mehr da, das ist der große Schmerz, daß die Menschheit greisenhaft werden soll, ihre Jugend hinter sich hat, daß sie steht in dem Alter zwischen dem 28. und 35. Lebensjahr. Wo kommen neue Kräfte her? Die Jugendkräfte sind erschöpft!

In einer Weise sagte das Jesus an seine Stiefmutter, daß das ganze Leben der sich fortentwickelnden Menschheit in einem unsäglichem Schmerz

Schmerz sich ausdrückte, sich so ausdrückte, das man sah, es war jetzt wie hoffnungslos für die Menschheit.-- Die Jugendkräfte sind erschöpft, die Menschheit kann jetzt dem Greisenalter entgegengehen. Der einzelne Mensch, das wußte er, der führt gleichsam dadurch, daß ihm ein Rest der Kräfte verbleibt zwischen dem 35. Jahr und dem Tode, sein Leben weiter. Die Menschheit hatte so etwas nicht, In sie mußte erst etwas hineinkommen das, was in dem Einzelleben eines Menschen notwendig ist zwischen dem 28. und 35. Jahr,- das mußte hereinkommen, Makrokosmisch mußte die Erde durchleuchtet werden von <sup>sonst</sup> einer Kraft, von der ~~sonst~~ der Mensch durchleuchtet werden muß, da wo der Aufstieg des Lebens zwischen dem 28. und 35. Jahr des Lebens durchmacht. Daß die Menschheit alt werden will, das ist der Gedanke, das ist die Empfindung, die man jetzt in der Akaschaphonik wahrnimmt, die man während der Erzählung des Jesus von Nazareth fühlt.

Und während er so sprach zu der Mutter, während sozusagen der Sinn der Menschheitsentwicklung aus seinen Worten sprach, da wußte er einen Augenblick, in dem wie alles, was in seinem Selbst war, in seine Worte überfloß,- seine Worte waren so dasjenige geworden, was er selbst war,- das wußte er, daß mit diesen Worten aus seinem Eigenwesen etwas folgte.-- Das war auch der Moment, wo jetzt jene Wesenheit, jene Seelenwesenheit, die in seiner leiblichen Mutter lebte und nach dem Herausgehen des Ich in den Leib des anderen Jesusknaben abgestorben war, seit dem 12. Jahr in geistigen Regionen lebte, hineinstieg in die Seele der Stiefmutter, und von jetzt ab die Seele der Stiefmutter durchgeistigen konnte, so daß jetzt die Stiefmutter lebte mit der Seele der leiblichen Mutter des nathani- schen Jesusknaben.

-Der Jesus v.N. selbst aber hatte sich so intensiv selbst ver- bunden mit den Worten, in die er all seinen Schmerz über die Mensch- heit geprägt hatte, daß dieses Selbst wie aus seinen Leibeshüllen verschwunden war, und seine Leibeshüllen jetzt wieder so waren, wie sie da waren, als er ein kleiner Knabe war, nur durchtränkt von dem allen, was er gelitten seit seinem 18. Jahr. Das Ich des Zarathustra war weggegangen und es lebte nur in seinen drei Hüllen das, was zurückgeblieben war durch die Macht der Erlebnisse. In diesen drei Hüllen

Hüllen machte sich jetzt ein Impuls geltend, der trieb ihn zu einem Weg, der ihn führte zu dem Johannes <sup>2</sup>Täufer <sup>1</sup> am Jordan. Wie in einer Art von Traum, der aber doch wieder kein Traum war, sondern ein höheres Bewußtsein war, aber so, daß er wie ein Träumer dahinging, — so ging er den Weg, und nur die drei Hüllen waren da, durchgeistigt und durchpulst von den Wirkungen der Ereignisse seit dem 12. Jahre. — (Das Ich des Zarathustra war weggegangen. Diese drei Hüllen führten ihn so, daß er kaum etwas wahrnahm von dem, was um ihn war; er lebte, gerade weil das Ich fort war, ganz im Anschauen des Schicksals des Menschen, in dem auch, was der Menschheit fehlte, — so ging er allein dahin.)

Als er so dahinging auf dem Wege zu Johannes dem Täufer am Jordan, da begegneten ihm zwei Essäer, mit denen er oft die Gespräche geführt hatte. So wie er jetzt war, so kannte er die beiden Essäer nicht, sie aber kannten ihn. Sie kannten ihn, er kannte sie nicht; denn wie entrückt war seine Ichheit. Und da sie ihn kannten, sprachen sie ihn an: "Wohin geht dein Weg, Jesus v. N. ? Das, was er zu ihnen sprach, das habe ich versucht, in Worte zu kleiden, — er sprach die Worte so, daß sie nicht wußten, woher sie kamen, — sie kamen aus ihm, und auch nicht aus ihm." Dahin, wohin Seelen eurer Art nicht blicken wollen, wo der Schmerz der Menschheit die Strahlen des vergessenen Lichtes finden kann." Das waren die Worte, wie sie von ihm kamen. Und sie verstanden seine Rede nicht, und sie merkten jetzt, daß er sie nicht erkannte. Und sie sprachen weiter: "Jesus v. N. kennst du uns nicht. Und jetzt kamen noch merkwürdigere Worte; wie wenn er zu ihnen gesprochen hatte:

"Ihr seid wie verirrte Lämmer, ich aber war des Hirten Sohn, dem ihr entlaufen wart. Wenn ihr <sup>nicht</sup> mich recht erkennet, werdet ihr mir bald von Neuem entlaufen. Es ist lange her, daß ihr von mir in die Welt entflohen seid."

Und sie wußten nicht, was sie von ihm halten sollten, die Essäer, denn indem er so zu sprechen schien, nahmen seine Augen ein ganz besonderes Gepräge an; sie waren wie blickend nach außen, und doch wieder nach innen. Sie waren wie Augen, die in ihrem Ausdruck etwas hatten, wie von der, auf die ein Wort angesprochenen Seele selbst. Es waren Augen, durch die

die es strahlte wie von einer Liebe, die zum Vorwurf wurde für die Essäer, - so etwas kann man charakterisieren, was die Essäer empfanden, als sie ihn hörten.

"Was seid ihr für Seelen? Wo ist eure Welt? Warum hüllt ihr euch in tausend Hüllen? Warum brennt in eurem Innern ein Feuer, das nicht in meines Vaters Hause entbrannt ist?"

Und wie verstummend würden ihre Seelen bei diesen Worten, und er sprach dann weiter:

"Ihr habt des Versuchers Mal an euch, der traf euch nach eurer Flucht. Er hat mit seinem Feuer gleißend gemacht eure Wolle.

Die Haare dieser Wolle stechen meinen Blick, ihr verirrtten Lämmer; er hat eure verirrtten Seelen mit Hochmut durchtränkt."

Und als er die Worte gesprochen hatte "gleißend geworden ist eure Wolle, geworden, daß ihre Haare meinen Blick stechen", da nahm ein

Essäer das Wort und sagte: Haben wir nicht dem Versuchen die Tür gewiesen? Er hat keinen Teil mehr an uns." Da dies der Essäer gesprochen hatte, da sagte Jesus weiter:

"Wohl wieset ihr ihm die Türe, doch er lief hin und kam zu den anderen Menschen; so greift er euch von allen Seiten an; ihr erhöht euch nicht, wenn ihr die anderen erniedrigt. Ihr kommt euch doch nur vor, als wenn ihr euch erhöht, verkleinert laßt ihr die anderen werden. Ihr bleibt wie ihr seid, und nur weil ihr die anderen kleiner macht, so kommt ihr euch groß vor."

So sprach Jesus v. N., so daß die Essäer es merken konnten. Und daß er dies gesprochen hatte, war es so bedrückend für die Essäer, daß sie nicht mehr schauen konnten, ihre Augen verdunkelten sich, und Jesus v. N. war wie verschwunden. Dann aber, als er wie verschwunden war, da sahen sie von ferne sein Angesicht wie eine Fata morgana in Riesengröße vor sich, aber weit weg, und wie sprechend kamen Worte her aus dieser Fata morgana, etwas, was sie empfanden wie:

"Eitel ist euer Streben, weil leer ist euer Herz, das ihr nur erfüllt habt mit dem Geiste, der den Stolz in den Hüllen, der Demut täuschend, birgt."

Dann war auch diese Fata morgana verschwunden, und sie blieben bestürzt und bedrückt stehen. Und als sie etwas weiter schauten, sahen sie sie

sie, daß er schon ein Stück weiter gegangen war, während sie das Gesicht gesehen hatten. Und sie konnten nichts tun, als das Bewußtsein haben, daß er schon ein Stück weiter gegangen war. Bedrückt gingen sie weiter in ihre Essäerherberge, und sie erzählten niemals etwas von dem, was sie erlebt hatten, sondern schwiegen darüber Zeit ihres Lebens. Sie waren dadurch allerdings die tiefsten an Seele unter ihren Mitbrüdern geworden, aber sie schwiegen und wurden stumme Brüder, die nicht viel redeten als nur das, was zur alltäglichsten Verständigung nötig war. Ihre Brüder wußten nicht, warum sich ihr Wesen so verändert hatte; bis zu ihrem Tode verrieten sie nicht von dem, was sie vernommen hatten. Sie erlebten daher in ganz besonderer Weise das, was sich abspielte als das M.v.G. Aber eben für die anderen war das, was sie erlebt hatten, wie unwahrnehmbar. --

Und als Jesus eine Weile des Weges weiter gegangen war, da begegnete er einem Menschen, der in seiner Seele tief verzweifelt war. Aber wie gesagt, wie entrückt war er den irdischen Verhältnissen, so daß wie etwas, was ihm unverständlich war, ein Mensch an ihn herankam. Um so tieferen Eindruck machte sein Wesen auf diesen Menschen, der in seiner Seele verzweifelt war. Der ganze Eindruck, den diese Seele hatte im Anblick des Jesus v. N., als er daher kam, entlockte dem Jesus w. N. Worte, die etwa so gesprochen werden können:

"Wozu hat deine Seele ihr Weg geführt? Ich habe dich vor vielen tausend Jahren gesehen; damals aber warst du anders! --"

Alles das hörte dieser verzweifelte Mensch, wie von der Erscheinung des Jesus v. N., die eben herankam, gesprochen. Durch diese Worte fühlte sich der verzweifelte Mensch getrieben, das Folgende zu sprechen. Auf der einen Seite fühlte er das Bedürfnis seiner Seele, sich auszusprechen, auf der anderen Seite, sich selbst selbst seines Schicksales Antwort zu finden: "Ich habe es in meinem Leben zu hohen Würden gebracht. Ich lernte immer, durch das Gelernte stieg ich, stieg unter meinen Mitmenschen zu immer höheren und höheren Würden. Jede Würde hat mich immer stolzer und stolzer gemacht und oft sagte ich es mir: "Was bist du doch für ein seltsamer Mensch, so glänzend empor zu steigen über deine Mitmenschen?" Ich fühlte den Wert meiner Seele, die mehr wert sein mußte als die Seele anderer Menschen. Mein Hochmut stieg bei jeder neuen Würde. Da hatte ich einmal einen Traum. Ach, was war das für ein furchbarer Traum, -- nicht nur, daß

ich träumte, sondern indem ich träumte, war meine Seele ganz ausgefüllt von Schamgefühl. Denn ich schämte mich so etwas zu träumen, denn ich war in meinem Leben so stolz. Und jetzt träumte ich etwas, was ich nie hätte träumen mögen; und das kam mir im Traum gut vor. Ich träumte, ich stellte mir die Frage: "Wer hat mich groß gemacht?" Und da stand ein Wesen vor mir, das sagte: "Ich habe dich erhöht; doch dafür bist du mein." Das war, was ich fühlte als tiefste Schande, daß ich jetzt die Offenbarung erhielt, ich wäre nicht eine Seele, die ausgerlesen war, die gestiegen war durch eigene Kraft; eine andere Wesenheit hatte mich erhöht. Im Traum ergriff ich die Flucht; ich hatte, als ich erwachte, wirklich die Flucht ergriffen; hatte alle meine Würden verlassen. Ich wußte nicht, was ich suchte, und so wandele ich, vor mir und dem, was ich erreicht habe, entfliehend, alange schon in der Welt herum. mich schämend alles dessen, was ich einst in Hochmut gemacht habe. --

Als dieser verzweifelte Mensch diese Worte gesprochen hatte, stand das Wesen, das im Traum zu ihm gesprochen hatte, wieder vor ihm, zwischen ihm und dem Jesus v. N.. Es deckte dieses Traumwesen die Gestalt des Jesus zu, und als das Traumwesen sich wieder in Nebel verwandelt hatte, da war auch schon Jesus weiter gegangen. Als der Verzweifelnde sich umsah, sah er ihn schon eine ganze Strecke weiter. Da mußte er denn in seiner Verzweiflung weiter ziehen seines Weges.

Da kam Jesus an einen Aussätzigen, dessen Aussatz und sonstiges Leiden schon aufs Höchste gestiegen war. Und durch das, was diese Seele empfand, fühlte sich wiederum das Wesen des Jesus zu Worten gedrängt, die der Aussätzige hörte, es waren wiederum die Worte:

"Wozu hat dich deine Seele geführt? Ich habe dich vor vielen tausend Jahren gesehen; da warst du anders!"

Durch diese Worte wurde der Aussätzige bestimmt zu sprechen, wiederum in einer ähnlichen Weise wie vorher der Verzweifelnde bestimmt war zu sprechen. Der Aussätzige sagte: "Ich weiß nicht, wie ich zu der Krankheit komme, sie trat allmählich an mich heran. Und die Menschen duldeten mich nicht mehr unter sich; ich mußte wandern in die Einöde, konnte kaum vor den Türen das erbetteln, was die Leute mir hinwarfen. Da kam ich eines Tages in die Nähe eines dichten Waldes. Ich sah wie aus einer Lichtung mit entgegenkommend einen Baum, der von selbst

leuchtend

leuchtend zu mir hinblinkte. Ich hatte den Drang, dem Baume, der so wie  
leuchtend mir entgegenblinkte, näher zu treten. Der Baum zog mich an,  
und als ich in die Nähe des Baumes kam, da trat wie aus dem Licht des  
Baumes auf mich los, ein Gerippe. Ich wußte, der Tod ist es, der vor  
mir steht in dieser Form. Und der Tod sagte zu mir: "Ich bin du, ich  
zehre an dir, fürchte dich nicht." Aber das Gerippe sprach weiter:  
"Warum fürchtest du dich? Hast du mich nicht einst geliebt durch viele  
Jahre hindurch, nur wußtest du nicht, daß du mich liebtest, denn ich  
war dir erschienen als ein schöner Erzengel, den glaubtest du zu  
lieben." Und dann stand nicht der Tod vor mir, sondern wiederum der  
Erzengel, den ich oft gesehen hatte, und von dem ich wußte, das war  
das Bild, das ich geliebt hatte. -- Dann war er verschwunden; ich  
aber erwachte erst am andern Morgen an dem Baume liegend und fand mich  
so, daß ich noch viel elender war als vorher. Und ich wußte, daß alle  
was an Eigenliebe lebte in mir, zusammenhängt mit dem Wesen, das mir  
als Tod und als Erzengel erschienen war, das behauptete, ich liebe es  
und ich wäre es selbst. Jetzt stehe ich vor dir, von dem ich nicht  
weiß, wer er ist. -- Und jetzt erschien wiederum der Erzengel und  
der Tod und stellte sich zwischen dem Aussätzigen und Jesus und ver-  
deckte dem Aussätzigen den Blick den Jesus v. N., und als der Aussätzige  
nur den Erzengel sah, verschwand Jesus, und dann verschwanden auch  
der Tod und der Erzengel. Und der Aussätzige mußte weiter gehen und sa-  
nur, wie schon weiter fortgeschritten, noch den Jesus v. N., - - -

Das waren solche Ereignisse, die sich darboten auf dem  
Weg, wenn man ihn akaschakronikmäßig verfolgt, den Weg, den Jesus  
gegangen war zwischen dem Gespräch mit der Mutter und zwischen der  
Johannestaufe am Jordan. - - -

Wir werden dann morgen sehen, wie diese Ereignisse, die  
da sich abgespielt haben in der Begegnung mit den Essäern, in der  
Begegnung mit dem Verzweifelnden und in der Begegnung mit dem Aus-  
sätzigen weiter wirken in den Hüllen des Jesus v. N., wie das, was  
da an Berührungen mit der Welt, die der Jesus kaum verstand, der er  
wie entrückt war, sich verquickte mit dem, was er empfand bei der  
Johannestaufe am Jordan.

Wem diese Ereignisse, die ich da erzählt  
habe

... habe, sonderbar oder wunderbar erscheinen, die sich gerade zwischen dem Gespräche mit der Stiefmutter und der Johannestaufe abspielten, dem kann ich nur sagen, sie mögen wunderbar erscheinen, aber sie stellen sich wahrhaftig dar bei dem Forschen in der Akaschackronik; sie stellen Ereignisse dar, die allerdings so einzig sind in ihrer Art, wie sie einzig sein müssen, da sie Vorbereitung sind zu einem Ereignis, das auch nur einmal hat stattfinden können. - zu dem Ereignis, das wir das Mysterium von Golgatha nennen. Wer nicht eingehen will auf den Gedanken, daß sich dazumal innerhalb der Entwicklung der Menschheit etwas Besonderes abgespielt hat, dem wird schwer verständlich sein der ganze Hergang der Menschheitsentwicklung. - - -

21.12.50

*[Handwritten signature]*

19.8.1971 AE

21.8.72. A.E. Th. Frau Böttger

1.1.1973 AAE + Breiter's

... und ich wäre es selbst. Jetzt stehe ich vor dir, von dem ich nicht weiß, wer er ist. - - -

... der Tod und alle die sich zwischen dem ...

... deckte den Annahen den Blick des Jesus v. N. ...

... ge nur den E-Regel sah, verabschiede ...

... das Tod und 7 E-Regel. Und der ...

... art, wie auch weiter fortgeschritten, ...

... Das waren solche Ereignisse, die ...

... Weß, wenn man die Akaschackronik ...

... Ge sagt war zwischen der ...

... Johannes ...

... Mit werden dann ...

... die sich ...

... Begegnung ...

... ...

... die ...

... wie ...

... Johannes ...

... das ...

II. Vortrag

Meine lieben theosophischen Freunde!

Bevor ich weitergehe in der Betrachtung des Christus Jesus Lebens, möchte ich einige Bemerkungen machen über die Art, wenigstens andeutende Bemerkungen, über die Art, wie solche Dinge gefunden werden. Es kann sich ja natürlich nur handeln darum, mit wenigen Worten eine ausserordentlich ausführliche Sache zu charakterisieren. Aber ich möchte doch, dass Sie eine Vorstellung haben von dem, was man okkulte Forschung nennen kann, die bis zu dem Grade geht, durch den man eindringt zu solchen konkreten Tatsachen, wie wir sie gestern hier z.B. betrachten konnten.

Zunächst kann man ja sagen gegenüber diesen Dingen, es beruhen diese Forschungen auf einem Lesen in der Akaschachronik. In allgemeinen Zügen habe ich ja in den Artikeln, die in der Zeitschrift Luzifer-Gnosis erschienen sind, unter dem Titel "aus der Akaschachronik" hingewiesen, wie ein solches Leben in der Akaschachronik aufzufinden ist. Man muss sich klar sein darüber, dass die verschiedenen Tatsachen des Weltgeschehens und Weltenseins in verschiedener Weise gefunden werden müssen. Und so möchte ich gleichsam das, was schon gesagt worden ist, jetzt noch genauer zum Ausdruck bringen. Es ist gut, festzuhalten, dass es im Grunde genommen im Weltenall doch nichts anderes letzten Endes gibt, als Bewusstseine. Ausser dem Bewusstsein irgendwelcher Wesenheiten ist im Grunde genommen alles Uebrige dem Gebiete der Maja oder der grossen Illusion angehörig. Dass es im Grunde genommen nur Bewusstseine gibt, Sie können es entnehmen besonders aus zwei Stellen in meinen Schriften, (auch noch an anderen, aber besonders an zwei Stellen) zunächst aus der Darstellung der Gesamtevaluation der Erde von Saturn bis Vulkan, wo geschildert wird das Fortschreiten von Saturn zur Sonne, von der Sonne zum Mond, usw. zunächst in Bewusstseinszuständen, d.h. will man zu diesen grossen Tatsachen aufsteigen, so muss man so weit aufsteigen im Weltengeschehen, dass man es zu tun hat mit Bewusstseinszuständen. Also man kann eigentlich nur Bewusstseine schildern, wenn man die Realitäten schildert.

Aus einer anderen Stelle in dem Buche, das in diesem Sommer erschienen ist: "Die Schwelle der geistigen Welt", ist das gleiche zu entnehmen. Da ist gezeigt, wie durch allmähliches Aufsteigen der Seherblick sich erhebt von dem, was sich um uns herum ausbreitet als Dinge, als Vorgänge in den Dingen usw.; wo das alles sozusagen als ein Nichtiges entschwindet und schmilzt und vernichtet wird und zuletzt die Region erreicht wird, wo nur noch Wesen sind in irgend welchen Bewusstseinszuständen. Also, die wirklichen Realitäten der Welt sind Wesen in verschiedenen Bewusstseinszuständen. Nur dadurch, dass wir in dem menschl. Bewusstseinszustand leben, und von diesem Bewusstseinszustand aus keinen vollen Ueberblick haben über die Realitäten, das bewirkt, das uns erscheint dasjenige, was keine Realität ist, als eine Realität.

Ich habe das vergleichsweise schon oft hervorgehoben. Sie brauchen sich nur die folgende Frage vorzulegen: Ist ein Haar, ein Menschenhaar eine Realität als solches? Auch nur in eingeschränktem Sinne, - hat es einen selbständigen Bestand? Unsinn wäre es zu sagen, ein Menschenhaar habe einen selbständigen Bestand. Einen Sinn hat es nur, es so anzusehen, dass man es als wachsend am Menschenleib auffasst, sonst kann es nicht vorkommen, es kann nicht für sich bestehen. Als Realität, auch eine Realität, die man nur im gewöhnlichen Leben im Auge hat, - als ein selbständiges Wesen, auch nur im irdischen Sinne, ein Haar anzusprechen, empfindet deshalb jeder als Unsinn, da nirgend abgesondert ein Haar entstehen kann.

Die einzelne Pflanze empfindet man oft als ein selbständiges Wesen und doch ist sie ebensowenig ein einzelnes Wesen als ein Haar; denn was das Haar am Kopf, das ist die Pflanze am Organismus der Erde, und es hat keinen Sinn, die einzelne Pflanze als einzelnes Wesen zu betrachten. Die Erde muss man betrachten analog dem Menschen und alle Pflanzen auf der Erde als zur Erde gehörig, wie die Haare auf dem Kopf des Menschen. So wenig wie ausserhalb des Kopfes ein Haar für sich bestehen kann, so wenig kann eine Pflanze als selbständiges Wesen bestehen ausserhalb des Organismus der Erde. Wichtig ist, zu berücksichtigen, wo man aufhören hat,

wenn

Wenn man ein Wesen für sich ansieht. Aber im letzten Sinne, den der Mensch erreichen kann, ist alles das, was nicht in einem Bewusstsein wurzelt, kein selbständiges Wesen. Alles wurzelt in einem Bewusstsein und in verschiedener Weise wurzelt alles in einem Bewusstsein. -- Nehmen wir uns einen Gedanken, das, was wir als Mensch denken. Zunächst sind diese Gedanken in unserem Bewusstsein, aber sie sind nicht bloss in unserem Bewusstsein, sie sind zugleich in dem Bewusstsein des Wesen der nächst höheren Hierarchie, in dem Bewusstsein der Engel, der Engel. Während wir einen Gedanken haben ist unsere ganze Gedankenwelt Gedanken z.B. der Engel. Die Engel denken unser Bewusstsein. Und daran werden Sie erkennen, wie man eine andere Empfindung entwickeln muss, wenn man zum Sehertum aufsteigt, gegenüber dem Anschauen der Wesen der höheren Welten, als man diese Empfindung in der gewöhnlichen, äusseren Wirklichkeit hat. Eine andere Empfindung muss man entwickeln; wenn man so denkt, wie über die physische, sinnliche Welt, über das irdische Dasein, kann man nicht zu einem höheren Sehertum heraufkommen. Man muss da nicht bloss denken, sondern man muss gedacht werden und ein Wissen haben, das man gedacht wird.

Es ist nicht gerade leicht, weil dazu Menschenworte heute noch nicht geprägt sind, genau zu charakterisieren, was man da für eine Empfindung gegenüber seinem Anschauen hat; aber man kann etwa so sagen: Man wähle einen Vergleich, dass man allerlei Bewegungen ausführt, und diese Bewegungen würde man nicht an sich beobachten, sondern man würde blicken in das Auge eines Nebenmenschen und würde dort das Spiegelbild der eigenen Bewegungen beobachten, und sich sagen, wenn man da beobachtet, daraus wisse man, dass man dieses und jenes vollführt mit Händen oder ein Mienenspiel. Dieses Gefühl hat man schon bei der nächsten Stufe des Sehertums. -- Man weiss nur im Allgemeinen, dass man denkt, aber man beobachtet sich im Bewusstsein der Wesen der nächst höheren Hierarchie. Man lässt seine Gedanken von den Engeln denken. Man muss wissen, dass man nicht selbst seine Gedanken in seinem Bewusstsein dirigiert, sondern dass die Wesen der nächst höheren Hierarchie diese Gedanken dirigieren

man

man muss fühlen das Bewusstsein der Engel einen durchwallend und durchschwebend. Dann erlangt man einen Aufschluss über gleichsam die fortlaufenden Impulse der Entwicklung, z.B. über die Wahrheit des Christusimpulses, wie er fortwirkt auch jetzt, nachdem er einmal da ist. Die Engel können diese Impulse denken; Wir Menschen können sie denken und charakterisieren, wenn wir unseren Gedanken gegenüber uns so verhalten, dass wir sie hingeben den Engeln, dass sie in uns denken. Das erlangt man eben durch fortgesetztes Ueben, durch fortgesetzte Uebungen, wie sie in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" beschrieben habe. Von einem gewissen Momente an verbindet man ein Gefühl, einen Sinn mit den Worten: "deine Seele denkt jetzt nicht mehr, sie hat Gedanken, die die Engel denken." Und indem dies eine Wahrheit wird für das einzelne menschliche Erleben, erlebt man in sich, - sagen wir - die Gedanken der allgemeinen Christuswahrheiten, oder auch andere Gedanken über die weise Führung der Erdenevolution. Diejenigen Dinge, welche sich beziehen auf die einzelnen Epochen der Erdenentwicklung, auf die urinische Epoche, auf die urpersische Epoche usw., die werden gedacht von den Erzengeln. Durch weiteres Ueben kommt man dazu, nicht bloss gedacht zu werden von den Engeln, sondern erlebt zu werden von den Erzengeln. Man muss nur im weiteren Verlauf seines Uebens dazu kommen, dass man weiss, "du gibst dein Leben dar, für das Leben der Erzengel." In dem Buche "die Schwelle der geistigen Welt" ist einiges Genaueres von diesen Dingen geschildert. Da ist geschildert, wie man, wenn man seine Uebungen fortsetzt, - auch in München habe ich davon gesprochen in grotesken Worten. - wie man das Gefühl bekommt, als wenn man den Kopf in einen Ameisenhaufen hineinstecken würde: die Ameisen sind die Gedanken, die sich bewegen. Während man im gewöhnlichen Leben meint, man denke seine Gedanken, kommt man durch das Ueben dazu, einzusehen, dass die Gedanken in einem denken; das ist, dass die Angeloi, die Engel in einem denken. Und im weiteren Verlauf des Uebens kommt man zu dem Gefühl, dass man in verschiedene Gebiete der Welt getragen wird durch die

Erzengel

Erzengel, und dadurch diese Gebiete kennelernt. Der, welcher schildert die ägyptische Kultur, die indische Kultur, der weiss erst einen Sinn zu verbinden mit dem, was es heisst: diese Seele wird getragen von einem Erzengel in diese oder jene Zeit. Es ist so, wie wenn die Säfte unseres Leibes wissen würden, dass sie den Lebensprozess unterhalten, herumgeführt werden im Organismus, wie das Blut. So weiss der Seher, er wird herumgeführt von den Erzengeln im Lebensprozess der Welt.

Aber die Dinge, die sich auf die Durchführung der Seele eines einzelnen Erlebnisses beziehen, - die einzelnen Erlebnisse, sie können erst erforscht werden, wenn die Seele einen Sinn verbindet mit den Worten: die Seele reicht sich als Speise dar den Urbeginnen, den Geistern der Persönlichkeit. - Es nimmt sich grotesk aus, das Soeben Gesagte, aber wahr ist es, dass man nicht erforschen kann solche konkrete Tatsachen, wie das Leben des Jesus v. N., bevor man einen Sinn verbindet mit den Worten: man werde als geistige Nahrung gegessen und diene als Nahrung den Geistern der Persönlichkeit. Es ist etwas, was selbstverständlich für den Menschen, der in der küsseren Welt heute steht, wie Wahnsinn sich anhört. Selbstverständlich! Aber dennoch, - so wahr der Bissen Brot, der in unseren Magen geht, unsere Nahrung wird, und wenn er es sich überlegen könnte, dass er einen Sinn und Lebenszweck hat, indem er durch uns Nahrung wird, - ebenso wahr ist es, dass wir Menschen den Sinn haben, dass wir den Archai Nahrung sind. Während wir hier auf der Erde herumspazieren sind wir zugleich Wesen, die fortwährend verzehrt werden, gegessen werden von den Archai. - Nicht leugnen werden Sie, meine lieben Freunde, dass das die Menschen im gewöhnlichen Leben nicht wissen; das geht schon daraus hervor, dass sie das im gewöhnlichen Leben Wahnsinn nennen würden, wenn ihnen jemand so etwas sagte. Der Mensch ist gegenüber den Archai dasselbe, was das Weizenkorn für Sie als physische Menschen ist; aber dies nicht nur theoretisch wissen, sondern so leben gegenüber den Archai, wie das Weizenkorn leben würde, wenn es zu Brei zermalmt durch unsere Zähne durch Gaumen und Magen geht mit dem Bewusstsein: ich bin Speise des Menschen, so auch wissen und empfinden: ich bin Speise den Archai, ich werde verdaut von den Archai, das ist ihr Leben, was ich lebe

lebe in ihnen, dies wissen, lebendig wissen, heißt: sich versetzen in das Bewusstsein der Geister der Persönlichkeit, der Archai wie es heißt sich versetzen in das Bewusstsein der Erzengel, wenn man weiß, deine Seele wird getragen von den Erzengeln in diese oder jene Zeit. Und wie es heißt, sich versetzen in das Bewusstsein der Engel, wenn man weiß, meine Gedanken werden gedacht von den Engeln.

Die Zustände des Erlebens müssen andere werden, wenn man lesend eindringen will in die höheren Welten. Das ist notwendig: Mit Wissen verzehrt zu werden von den Geistern der Persönlichkeit, wenn diejenigen Tatsachen erforscht werden sollen, die so konkret dastehen in der Menschheitsentwicklung wie das Leben des Jesus v.N.

Vielleicht dienten die Bemerkungen, die ich gemacht habe, doch auch einigermaßen dazu, das Ganzandersartige dieser okkulten Forschung darzulegen gegenüber den Forschungen in der äusseren Welt. Denn das Bild können Sie durchaus durchdenken, und es gibt Ihnen richtige Anhaltspunkte: Sie können sich in das Weizenkorn versetzen, das zermalmt wird zu Brei, zwischen den Zähnen zerkleinert wird, um eine Vorstellung davon zu bekommen, was durchaus analog ist richtig ist, wenn es sich um ein Lesen im Bewusstsein der Archai handelt. Man muss auch da seelisch zermalmt werden und muss es fühlen, d.h.: höhere Forschung ist nicht möglich ohne

innere Tragik, ohne inneres Leiden. So glattweg abstrakt, dass es nicht wahr tut - so wie die Forschungen verlaufen in der phys. Welt, ist die Forschung in den höheren Welten nicht zu erlangen, wenn sie mehr sein soll als Phantastik. Daher auch die Bemühungen, die ich auch gestern versuchte - die Bemühungen, abzulenken bei der Schilderung des Jesuslebens von abstrakten Begriffen, auch von abstrakten Schilderungen. Erinnern Sie sich, worauf in der Hauptsache ich Ihre Aufmerksamkeit lenkte, als auf das, worauf es ankommt. Ich sagte: "So war das Leben zwischen dem 12., 18., 20. und bis zum 30. Jahr. Was man da schildert, ist es weniger, worauf es ankommt. Worauf es ankommt, ist ein lebendiges Fühlen zu bekommen von dem, was die Jesusseele durchgemacht hat, indem sie das erlebte was geschildert worden ist, Nachzufühlen den Schmerz der

Einsamkeit

Einsamkeit, den Schmerz, einsam dazustehen mit Unwahrheiten, für die keine Ohren da waren, um zu hören. Hinweisen wollte ich auf das Empfindungserleben der Jesusseele; den dreifachen grossen Mitschmerz der Menschheit wollte ich darlegen für die Zeit vom 12. bis zum 30. Jahr. Nicht so sehr dadurch, dass Sie die Ereignisse, die ich versuchte, anzudeuten, nun sich selbst oder anderen zu erzählen wissen, wissen Sie etwas von der Bedeutung des Jesuserlebens als einer Vorbereitung, dem Mysterium v. G., sondern erst dadurch wissen Sie etwas, dass Sie sich eine Vorstellung verschaffen, die tief Ihre Seele bewegt und erschüttert, von dem, was gelitten werden musste von diesem Menschen Jesus v.N., bis er herantreten konnte an das Myst. v. G., was gelitten werden musste, damit der Christus-Impuls in die Erdenentwicklung einfließen konnte. Dadurch wird eine lebendige Vorstellung von diesem Christus-Impuls hervorgerufen, dass man diese Leiden sich wieder erweckt. Dass man schildern muss die Tatsachen, die sich auf solche Dinge beziehen wie die jetzt betrachteten, indem man versucht, Empfindungen zu vergegenwärtigen, das können Sie aus der Art der Akaschaforschungen entnehmen, die ich in ein paar Worten zu charakterisieren versuchte. Je mehr es gelingt, diese wogenden, wallenden, webenden Empfindungen einer solchen Wesenheit wie Jesus v.N. war, wieder in sich zu empfinden, desto mehr dringt man ein in solche Geheimnisse.

OP. 0873  
Ar. Eggers + Breiter

Was nunmehr kommt in diesem Jesusleben, ich brauche es nicht zu schildern, es ist oft davon gesprochen worden: dass durch die Johannestaufe die drei Hüllen des Jesus v.N., nachdem sie durchgeistigt worden waren durch das Leben des Zarathustra-Ich in ihnen - dass in diese Hüllen die Christuswesenheit eintrat, also eine Wesenheit aus dem Gebiete der geistigen Welt herabstieg - können wir sagen - und hatte das weitere Schicksal nun durch drei Jahre in einem Menschenleibe - an einem Menschenleibe - sagen wir - gebunden zu sein. Wichtig ist es, dass wir uns klar machen, was eigentlich das für eine Tatsache ist. Denn im Grunde genommen unterscheidet sich diese Tatsache von allen anderen Tatsachen der Erdenentwicklung ganz beträchtlich. Und in dem Augenblick, wo

wo wir jetzt herantreten an das Ereignis, durch das in die Hüllen  
 des Jesus v.N. einzog die Christus-Wesenheit - mit diesem Augen-  
 blick treten wir an etwas heran, was nicht mehr eigentlich bloss  
 eine menschliche Angelegenheit der Erdenentwicklung ist, nicht eine  
 menschliche Angelegenheit ist es bloss, und das muss man sich auch  
 einmal klarmachen.

Man kann die Angelegenheit vom menschlichen Standpunkt be-  
 trachten, dann sagt man: "Es hat einmal einen Menschen gegeben, wie  
 wir ihn geschildert haben; er nahm die Christuswesenheit, den  
 Christusimpuls auf." Aber man kann die Sache auch ganz anders be-  
 trachten, obwohl die Betrachtungen, die man dabei anzustellen hat,  
 recht dünn in Vorstellungen verlaufen müssen, das macht aber nichts.  
 Wir werden uns nach unserer theosophischen Vorbereitung etwas den-  
 ken können bei diesen Vorstellungen. Nehmen wir einmal an, wir  
 sässen nicht im Rat der Menschen als Menschen, und betrachteten das  
 Mysterium v.G., sondern wir sässen im Rate der höheren Hierarchien  
 als ein Wesen der höheren Hierarchien, und betrachteten das Myst.

v.G.. In geistiger Beziehung ist diese Aenderung des Gesichtspunktes  
 durchaus möglich. Es lässt sich dies vergleichen etwa damit: Wenn  
 wir einen Berg vor uns haben, auf dessen mittlerer Höhe ein Dorf  
 liegt; man kann das Dorf von unten sehen, man kann es aber auch vom  
 Gipfel des Berges anschauen; - Es ist ganz natürlich, dass man  
 meistens das Myst. v.G. vom menschlichen Standpunkt aus ansieht;  
 man kann aber auch einmal hinaufsteigen in die Sphäre der höheren  
 Hierarchien. Wie würde man dann sprechen von dem Myst.v.G. Man  
 müsste sagen: Als die Erde begonnen hat mit Ihrer Entwicklung, da  
 hatten <sup>die</sup> die Wesenheiten der höheren Hierarchien mit den Menschen ge-  
 wisse Absichten; sie wollten die irdische Entwicklung in einer be-  
 stimmten Weise lenken. Aber in diese vorgesehene Lenkung der irdi-  
 schen Angelegenheiten der Menschheit hat sich hineingemischt -  
 sagen wir - Luzifer.

Da also schaut man als eine Wesenheit der höheren Hierarchien  
 herab auf die Erdenentwicklung, wie man die Menschengeschicke leiten  
 will. Da verändert Luzifer die Richtung dieser Entwicklung, die man  
 in anderer Form leiten wollte. Jetzt sieht man weiter hinunter

wir

auf

nicht auf die Menschheitsevolution und sagt nicht alles, was  
 erst da unten geschieht, geschieht durch uns. Da mischt sich fort-  
 setzen während Luzifer ein. Dadurch, - dass Luzifer sich einmischte und  
 im späteren auch Ahriman noch dazu kam, ist gegenüber den Taten der  
 höheren Hierarchien ein fremdes Element in der Menschheitsentwick-  
 lungsverlauf. Man kann, in einer gewissen Weise sagen, dass diese Wesenheiten  
 aus den höheren Hierarchien sich sagten: "In gewisser Masse ist das ir-  
 dische Feld für uns verloren, da sind Kräfte darinnen, die es uns  
 entfernen, dieses irdische Feld mit den Menschenseelen darinnen."  
 Nun geschieht die Lenkung durch die höheren Hierarchien so, dass  
 diese stufenweise, je nach ihren Kräften, beteiligt sind an dieser  
 Führung. Alle diese Geister sind beteiligt, aber man möchte sagen,  
 zunächst die niedrigeren. Die Angelegenheiten der Erdenentwicklung  
 werden so geführt, dass, zwar die hohen Wesenheiten bis hinauf zu  
 den höchsten tätig sind, dass sie aber gewisse Angelegenheiten durch  
 ihre Diener besorgen lassen, durch die Engel und Erzengel und Archai  
 sodass diese zunächst eingreifen in die Evolution. Wir versetzen uns,  
 so sagte ich, (selbstverständlich tun wir das in aller Demut) an  
 den Rat der höheren Hierarchien, nicht in den Rat der Menschen. Wir  
 können dann sagen: da sind unsere Boten, die Engel, Erzengel und  
 Archai, sie könnten so gut unsere Befehle ausführen, wenn nicht in  
 dem irdischen Felde fremde Kräfte darinnen wären. - Und da kommt  
 dann der große Rat der Götter heraus, der etwa zu folgendem Resul-  
 tat führte, mit einer menschlichen Angelegenheit die Sache tat anzu-  
 fangen, dadurch, dass wir nicht in der Lage waren, Luzifer und  
 Ahriman abzuhalten von der irdischen Entwicklung, dadurch haben un-  
 sere Diener, die Engel, die Erzengel und Archai die Möglichkeit ver-  
 loren, von einem bestimmten Zeitpunkt an für die Menschen zu tun,  
 das was in unserem Sinne getan werden muss. Und dieser Zeitpunkt  
 war der, in dem eben das Myst. v. G. fiel. Als dieser Zeitpunkt  
 heranrückte, mussten sich die Götter der höheren Hierarchien sagen:  
 "Wir verlieren die Möglichkeit, dass unsere Diener in die Menschen-  
 seelen eingreifen. Dadurch, dass wir nicht abhalten konnten Luzifer  
 und Ahriman, sind wir nur im Stande bis zu diesem Zeitpunkt wirken  
 zu lassen durch unsere Diener. Dann entstehen in den Menschensee-

und

Christus in die Erde

len

den Kräfte, die nicht mehr dirigiert werden können von den Engeln  
 Erzengeln und Archai. Die Menschen entfallen uns durch die Kräfte  
 von Luzifer und Ahriman. - Das war tatsächlich, wenn wir so sagen  
 dürfen, die Stimmung im Himmel, als der Zeitpunkt herannahte, mit  
 dem die neue Zeit rechnet. Das war, wenn der Ausdruck gestattet  
 ist, - Sie werden ihn nicht missverstehen, denn Sie sind vorberei-  
 tet durch die Theosophie, dass Ausdrücke einen anderen Sinn und  
 Empfindungswert bekommen, wenn sich ihrer bedient wird zur Charak-  
 terisierung der höheren Welten, - das war die Angst der Götter, dass  
 durch ihre Diener nicht mehr genügend gesorgt werden konnte für  
 die Menschen von einem bestimmten Zeitpunkt an. Dies Götterangst  
 rückte heran, immer quälender und quälender wurde sie - wenn wir  
 sagen dürfen - in den Himmeln. Es entstand der Entschluss, den Sonnengeist herabzusenden,  
 ihn hinzupferen, indem man sich sagte: Er soll fortan ein an-  
 deres Los wählen als im Rate der Götter zu sitzen: er soll ein-  
 ziehen auf dem Schauplatz, wo menschliche Seelen leben. Wir opfern  
 diesen Sonnengeist hin; bis jetzt lebt er unter uns in den Sphären  
 der höheren Hierarchien; jetzt zieht er durch das Tor des Jesus  
 in die Erdenura. So war es im Rate der Götter, als das Myst. v. G. eintrat.  
 So sieht die Sache von oben aus. Wir haben es also zu tun mit  
 einer Angelegenheit der Erde führender Götter, nicht bloss  
 mit einer menschlichen Angelegenheit. Die Sache kann so angesehen  
 werden, dass man nicht bloss fragt: was muss für die Menschen ge-  
 schehen, damit sie nicht auf der abschüssigen Bahn sich verlieren,  
 sondern so konnte gefragt werden von der anderen Seite: was haben  
 wir Götter zu tun, um einen Ausgleich zu schaffen für das, was  
 geschehen ist, dass wir Luzifer und Ahriman zulassen mussten bei  
 der Erdenevolution. Und nun kann man sich eine Empfindung davon  
 verschaffen, dass das Myst. v. G. noch etwas anderes ist als eine  
 blosse irdische Angelegenheit, dass es eine Angelegenheit der Götter  
 ist, ein Ereignis der Götterwelt, - wahrhaftig, bedeutender noch  
 als es für die Menschen war, dass sie aufnehmen konnten den  
 Christus, war es für die Götter, dass sie abgeben mussten den  
 Christus in die Erde.

Und

Und was ist im Grunde genommen "Erkennen des Mysteriums v.G.?"

Noch ausserdem, das man hinschaut darauf, dass das Myst.v.G. eine Götterangelegenheit ist, dass die Götter dadurch ein Himmelsfenster öffnen, dass sie ihre Angelegenheiten eine Weile vor den Augen der Menschen abmachen, - dass der Mensch zuschauen kann bei einer Götterangelegenheit. Dass man fühlen lernt das, indem man hinblickt auf das Myst.v.G., ist es, wie wenn man vor dem immer verschlossenen Himmels Hause hinginge, als wenn man in diesem Punkte an einem Fenster vorbeiginge, und durch dieses Fenster hineinsehen dürfte in das, was sonst immer hinter den Mauern der Götterwohnsitze unsichtbar war.

So fühlt sich auch in Ehrfurcht, der wirklich okkultistisch empfindende Mensch gegenüber dem Myst.v.G., so fühlt er sich, wie jemand, der um ein Haus herumschleicht, das überall verschlossen ist, nur ahnend, was darinnen vorgeht. So ein Fenster gegenüber der geistigen Welt ist für den Menschen das Myst.v.G.; so muss man empfinden das, was da geschah, als die Christuswesenheit herabstieg in den Leib oder eigentlich in die drei Hüllen des Jesus v.N. Immer tiefer und tiefer sollen wir uns mit dieser Idee durchdringen, dass wir zuschauen durch das Myst.v.G. bei einer Götterangelegenheit. Wenn von solchen Dingen gesprochen wird, meine lieben Freunde, so sehen Sie es ja, dass die Worte in einer anderen Weise gebraucht werden müssen, als sie im gewöhnlichen Leben gebraucht werden. Man muss sprechen von so etwas, wie von der Angst, der Furcht der Götter vor dem Zeitpunkt, der dann erfüllt werden musste in der Erdenevolution mit dem Myts.v.G., dass man die Worte in ungeprägter Weise gebrauchen muss für die heiligst geistige Angelegenheit der Menschheit so werden Sie ermessen können, wie unendlich leicht es ist alle dem in der Welt, was nur allzusehr bereit ist aus Torheit, aus Frivolität, aus Eitelkeit oder aus anderen Gründen, herabzuwürdigen, was im heiligsten Sinne gemeint ist - wie leicht es ist, dies herabzuwürdigen. Man braucht ja nicht anderes zu tun, als irgend etwas, was geprägt ist als Wort, so zu drehen, wie man das Wort haben will im exotischen Leben, man hat die Möglichkeit eine solche Sache,

die abgerungen ist in der menschenseele, wenn sie ausgesprochen ist bloss aus der inneren Nötigung heraus, die Wahrheiten der geistigen Welten zu verkündigen - es ist dann kinderleicht - das, was so schwer sich der Seele entrissen, so in sein Gegenteil zu verkehren, es lächerlich, teuflisch und satanisch zu finden, wenn die nötige Frivolität, die nötige Leichtfertigkeit in den Seelen vorhanden ist. Und sie ist in unserer Zeit nur zu sehr verbreitet in den Seelen. Und nur zu gering ist die Wachsamkeit derer, die da hüten sollten den Schatz der heilig-geistigen Wahrheiten, die gerade in unserer Zeit einziehen sollen in die Herzen der Menschheit. Wie gross ist die Bequemlichkeit, mit der man seinen Geist wahren möchte. Wie oft muss man Bejammernswertes sehen. Wenn irgend wo nur ein wenig über den Materialismus hinaus vom Geist gesprochen wird, so erklären sich die Leute, weil sie sich dabei nicht anzustrengen brauchen, besse äders ihr Gemüt nicht anzustrengen brauchen, durch solches Sprechen vom Geist leicht befriedigt. Man sollte fühlen dadurch, dass man teilnimmt an der heilig geistigen Betrachtung der heiligsten Angelegenheiten der Erdenentwicklung, dass man eine Verantwortlichkeit hat gegenüber dem Gut, der Schätze des Wissens, die sich auf die geistige Welt beziehen. Die Frivolität unserer Zeit auf diesem Gebiet ist gross, und diese Frivolität, die es leicht nimmt, sie werden sie da und dort immer wieder auftauchen sehen, vielleicht aber in ihrer ganzen Abscheulichkeit nur bemerken, wenn sie wachsam genug sind und ihre Herzen genug entzündet sind für das Heiligste der geistigen Wahrheiten. Vielleicht können Sie sie dann taxieren, und dann gute Hüter der Geisteserschätze sein, die wir alle zusammen zu hüten berufen sind.

Man kann ein so ernstes Wort vielleicht am leichtesten sprechen, da wo man auf etwas so Wichtiges hinzudeuten hat, wie das ist: dass das Myst. v.G. nicht bloss eine menschliche Angelegenheit, sondern ein Gotterangelegenheit ist, und dass wir durch ein Fenster hineinschauen in diese Angelegenheit der Götter. Aber gerade das, was zu solcher Charakteristik geschieht, es wird entstellt werden, entstellt werden in einer solchen Weise, dass ich

von

von dieser Weise hier gar nicht sprechen mag. Dann wird vielleicht der Zeitpunkt für Sie alle kommen, wo Sie sich besinnen müssen auf die Wahrheit, dass wir Worte umprägen müssen, wenn wir das, was an Worten geprägt ist für die sinnliche Welt, anwenden wollen für die übersinnliche Welt, und dass es leicht ist, diese umgeprägten Worte dann in anderem Sinne zu deuten.

Das populäre Christentum gab das, was ich jetzt angedeutet habe, mit den Worten "Der Gott Vater opferte der Menschheit seinen Sohn". - In diesem Worten liegt ungefähr auch für die Menschenherzen geprägt, die fühlen wollen in populärer Art das Angedeutete, das, was im wahren Sinne genannt werden kann: "Das Myst. v. G. ist eine Götterangelegenheit." Und wenn wir das zusammennehmen, was ich ausgesprochen habe, so werden wir eine Vorstellung bekommen von dem, was sich vollzog in der Tatsache, die wir bezeichnen als die Johannestaufe im Jordan. Auf sie folgte dann das, was ja auch in den Evangelien angedeutet wird - die Versuchung. Vom Gesichtspunkte der Akaschachronik aus werden wir etwa sagen: Nachdem der Jesus v. N. aufgenommen hatte die Christuswesenheit in sich, da musste er in die Einsamkeit gehen. Und in der Einsamkeit hatte er jetzt visionäres Erleben, das annähernd richtig geschildert wird in den Worten der hellseherischen Evangelienschreiber. Das, was da geschehn ist, man kann es in ähnlicher Weise aussprechen, es muss nur eben angedeutet werden, dass jetzt in Verbindung war die Christuswesenheit mit den drei Leibern des Jesue v. N.; sie war wirklich verbunden mit diesen drei Leibern, die Christuswesenheit, d.h. sie war herabgestiegen aus dem geist. Höhen und nun gebunden an die drei Leiber. Es wäre also falsch, wenn sich jemand vorstellen wollte, dass der Christus Jesus jetzt, weil er doch einer höheren Welt angehörte, aus der er herabgestiegen war, dass er die höhere Welt gleich hätte anschauen können, Einblick gehabt hätte in die höheren Welten. Das ist nicht der Fall. Er war gebunden an die Fähigkeit der drei Leiber. Wer das unverständlich findet, der soll doch einmal bedenken, was es heisst, dass einer ein Hellseher ist. - Wer ist ein Hellseher? Sie alle sind Hellseher., Alle, keiner

Ihnen

45

keiner ist da, der nicht ein Hellscher ist. Warum sieht er nicht hell, weil er die Fähigkeiten nicht ausgebildet hat, sich der Kräfte zu bedienen, der Kräfte, die in allen Menschen sind. Es handelt sich nicht darum, dass wir die Fähigkeiten haben, sondern darum, dass wir sie benutzen können. Die Christuswesenheit hatte alle möglichen Fähigkeiten, aber in den drei Leibern des Jesus v.N. hatte <sup>sie</sup> er die Fähigkeiten, die entsprechen den drei Leibern, den drei Hüllen. Daher mussten sie auch so kompliziert vorbereitet werden. Und die Fähigkeit dieser drei Hüllen waren allerdings hohe Fähigkeiten, die mehr bedeuteten als die entsprechenden Fähigkeiten aller anderen Menschen auf der Erde, - aber der Christus war an die Fähigkeiten gebunden, so wahr als Ihre hellseherischen Fähigkeiten gebunden sind an die Organisation, die Sie haben und nur nicht benutzen können. Das war möglich durch die Fähigkeiten, die die Zarathustraseele zurückgelassen hatte in den drei Leibern des Jesus v.N., dass jetzt der Christus sich dieser Zarathustrafähigkeiten in ihrer Ueberresten, in den drei Leibern bediente, um zunächst gegenüber zu treten einer Wesenheit, die allen Stolz, allen Hochmut, deren eine Menschenseele fähig ist, aufrütteln sollte, der Wesenheit trat der Christus Jesus entgegen. In diesem Augenblick war das, was er verspürte, was diese Wesenheit in ihm auswirkte durch jene innere Sprache, die die Sprache der Vision ist, das, was in der Bibel geschildert ist mit den Worten: alle Reiche, die du um dich siehst (es waren die Reiche der geistigen Welt), die können dein sein, wenn du mich als den Herrn dieser Welt anerkenst. - - So kann man, wenn man es im Stolz, im Hochmut am höchsten bringt und mit diesem Stolze in die geistige Welt hineingeht - so kann man innerhalb dieser geistigen Welt, dadurch, dass der Hochmut alles überflutet, in den Besitz des Weltreiches des Luzifers kommen, wenn man alles zurücklässt ausser den Hochmut. Man ist nur als Mensch nicht dazu organisiert, man würde einem furchtbaren Schicksal entgegen gehen. - Vor diese Möglichkeit gestellt wurde der Christus Jesus. Und jetzt tauchten auf in seiner Seele zwei Bilder, ein Bild, das entsprach dem Erlebnis, das er gehabt hatte auf seinem Wege zum Jordan mit dem Menschen, den ich

Ihnen

Ihnen gestern schilderte als den Verzweifelnden, und vor ihm stehend die Gestalt, die an den Verzweifelnden herantreten war im Traume und vor dem Jeug v. N.. Diese Gestalt sah er wieder als den, der sagte: "Erkenne mich als den Herrn der Welt!" Dann erkannte er wieder in der Gestalt das, was er gesehen hatte vor den Toren der Essäer als Luzifer. Dadurch wusste er jetzt, dass Luzifer zu ihm sprach, und er wies seinen Angriff zurück, erbesiegte Luzifer.

Da traten zwei Wesen in einem zweiten Angriff an ihn heran, und das, was er als Eindruck bekam, entsprach wiederum ungefähr dem, was in der Bibel geschildert wird. Gesagt wurde ihm: "Zeige deine ganze Furchtlosigkeit, deine Stärke, was du vermagst als Mensch, indem du dich hinunterstürzest über die Höhen ohne Schaden, und dich nicht fürchtest vor Schaden. - In einem solchen Falle soll erwachen in der Menschenseele alles das, was erwachen kann an Kraftbewusstsein. Zwei Gestalten standen vor ihm. Dadurch dass Jesus gehabt hatte den Eindruck vor den Essäertoren, dass das Luzifer und Ahrimann waren, die da flohen und den Eindruck, dass in der einen Gestalt sich verhüllte das Wesen, was dem anderen Menschen, dem er begegnet war auf dem Wege zum Jordan, dem Aus-sätzigen, sich gezeigt hatte als der Tod - dadurch erkannte er jetzt Luzifer und Ahrimann. Dadurch wurde, das, was er erlebt hatte auf diesem Wege, wiedererlebt. Auch diese Attacke wies er ab. Er besiegte Luzifer und Ahrimann.

Da kam Ahriman noch einmal heran. Und jetzt war auch das, was Ahriman als eine Art Versuchung vor dem Jeus Christus sagte, etwas, was sich wiedergeben lässt mit den Worten der Bibel: "Mache, dass diese Steine zu Brot werden, um deine Macht zu zeigen. Aber jetzt war es, dass der Christus Jesus nicht vollständig Antwort geben konnte auf das, was Ahriman forderte. Den ersten u. den zweiten Angriff konnte er abschlagen; den Angriff des Luzifer und den Angriff von Luzifer und Ahriman zusammen, die sich gegenseitig paralyisierten. Aber jetzt konnte er den Angriff des Ahriman allein nicht abschlagen. Dass so der Angriff des Ahriman nicht ganz abge-

schlagen

schlagen werden konnte, behielt eine Bedeutung für die Wirksamkeit des ganzen Christusimpulses auf der Erde.

Ich muss schon in etwas populärer, ja fast trivialer Form charakterisieren, was das heisst: "Mache die Steine zu Brot, dass sie Nahrung werden für die Menschen. Ahriman ist zunächst durch die Wirksamkeit der höheren Hierarchien für den Rest der Erdentwicklung, bis zum Vulkan hin, nicht vollständig aus dem Felde zu schlagen. Es wird niemals unmöglich sein, durch rein geist. An-

strengungen die inneren Versuchungen des Luzifer, die von ihm aufsteigenden Wünsche, Begierden, Leidenschaften, das, was aufsteigt an Stolz, an Hochmut, an Uebermut - es wird immer möglich sein, dies zu besiegen. Luzifer lässt sich, wenn er allein den Menschen angreift durch Geistiges besiegen. Auch wenn beide zusammen von innen heraus den Menschen angreifen, so lässt sich durch geistige Mittel der Sieg erringen. Wenn aber Ahriman allein ist, versenkt er seine Wirksamkeit in das materielle Geschehen der Erdevolution. Da ist er nicht ganz aus dem Felde zu schlagen. Ahriman, Mephisto, Mammon - es decken sich ja diese Begriffe - sie stecken im Gelde, in allem, was mit dem <sup>lich</sup> kasserlich natürlichen Egoismus zusammenhängt, indem immer notwendig ist, dass sich in dem Menschenleben beimischt etwas von dem, was kasserlich materialistisch ist, muss der Mensch rechnen mit Ahriman. Sollte der Christus den Menschen auf Erden so recht helfen, so musste er Ahriman wirksam sein lassen. Er muss mitwirken, das Materielle muss mitwirken bis zum Schluss der Erdenentwicklung.

Durch den Christus musste unbesiegt bleiben die Wirksamkeit des Ahriman. Ahriman wurde nicht vollständig besiegt. Der Christus muss sich herbeilassen bis zum Ende der Erdenentwicklung, mit Ahriman zu kämpfen. Ahriman musste dableiben. Dasjenige, was wir im Innern an Angriffen von Luzifer und Ahriman zugleich haben, wir können es als Menschen besiegen; die Kämpfe in der materiellen Aussenwelt, die müssen ausgekämpft werden bis zum Schluss der Erdenentwicklung. Daher musste Christus den Ahriman in Schach halten, aber ihn neben sich bestehen lassen; daher konnte es geschehen, dass Ahriman wirksam blieb während der drei Jahre auch neben dem Christus auf Erden, und dann hineinfuhr in die Seele des Judas, und tätig war in dässer

Seele zum Verrat des Christus. Was durch Judas geschah, hängt zusammen mit dem, was die nicht ganz gelöste Frage der Versuchung ist nach dem Ereignis am Jordan.

Nach und nach erst, langsam und allmählich, verband sich die Christuswesenheit mit den drei Leibern; das dauerte drei Jahre. Anfangs war sie nur lose verbunden und erst allmählich presste sie sich hinein in die drei Weiber; erst als es zum Tode ging, war eine wirkliche Durchdringung mit der Christuswesenheit da. Und gegen all das Leid und die Schmerzen, die ich Ihnen geschildert habe, die Jesus v. N. erlebt hat in den drei Stadien seiner Entwicklung, ist unendlich viel grösser das, was jetzt der Christus erleidet, indem er während drei Jahren nach und nach die Möglichkeit sich errang, ganz unterzutauchen in die drei menschlichen Hüllen. Das war ein fortgehender Schmerz, aber ein Schmerz, der wiederum sich in Liebe und Liebe und Liebe verwandelte.

Und da kam das folgende: Wenn wir so im ersten, im zweiten und im dritten Jahre die Art, wie der Christus Jesus im Kreise seiner nächsten Schüler weilte, betrachten, so ist das verschiedene in den verschiedenen Jahren. Im ersten Jahre war der Christus, wie gesagt, nur lose verbunden mit dem Leibe des Jesus v. N., da kommt es alle Augenblicke vor, dass der phys. Leib da und dort ist, und die Christuswesenheit wandelt mit der Weile umher. Wo in den anderen Evangelien erzählt wird, dass da und dort der Herr seinen Jüngern erschien, da war der phys. Leib an einem anderen Aufenthaltsort, während der Christus im Geistigen umherwanderte im Lande. Das war im Anfang. Dann verband sich immer mehr und mehr die Christuswesenheit mit dem Leibe des Jesus v. N., und dann geschah es später, wenn der Christus im Kreise seiner nächsten Schüler ging, dass diese mit ihm in innerer Weise verbunden waren so, dass er s. z. v. nicht abgedindert von ihnen lebte. Jemehr er sich in seinen Leib einlebte, lebte er sich ein in das innerste Wesen seiner Schüler. - Jetzt ging er in der Schar seiner Schüler durch die Lande. Bald sprach er durch jenen, bald durch diesen Schüler, durch die innige Gemeinschaft, wie er in die anderen sich einlebte, dass, wenn sie über das Land gingen, nicht mehr der Christus Jesus

sprach,



geschehen ist, durchaus eine der wirklichen Tatsachen, dass, während der Christus Jesus am Kreuze hing, in der Gegend von Golgatha wärum die Erde verfinstert war, So wie bei einer Sonnenfinsternis verfinstert war, Ich kann nicht sagen, ob es sich um eine Sonnenfinsternis oder um eine mächtige Wolkenverfinsterung handelte, aber es war eine solche Finsternis, die sonst bei einer Sonnenfinsternis beobachtet werden kann, um das Ereignis von Golgatha herum. - Wenn der okkulte Blick das Leben auf der Erde bei einer solchen Verfinsterung ansieht, dann zeigt sich ihm alles Lebende ganz anders, als wenn eine solche Verfinsterung nicht da ist. Der Zusammenhang des Aetherleibes und des phys. Leibes ist bei den Pflanzen ein ganz anderer, und auch bei den Tieren stellen sich Aetherleib und Aetherleib ganz anders dar während einer solchen Verfinsterung. Bei einer solchen Verfinsterung ist es ganz anders, als wenn die Sonne einfach fehlt in der Nacht. Nicht wenn im gewöhnlichen Sinne der Himmel mit Wolken bedeckt ist, aber wenn eine besonders dichte Verfinsterung eintritt. Und eine solche Finsternis war damals eingetreten. Wie gesagt, ich weiss noch nicht, ob es eine Sonnenfinsternis war; aber was zu sehen ist, ist wie eine Sonnenfinsternis. Während dieser Veränderung auf der Erde, auch im phys. Sinne, ging das, was wir Christuswesenheit nennen über in die lebendige Erdenaura. Die Erde hatte durch den Tod des Christus Jesus den Impuls des Christus empfangen. Das Grösste, was sich mit der Erde zugetragen hat, man muss es mit solchen einfachen Worten stammeln, weil es eigentlich menschlichen Worten nicht möglich ist, dieses Grösste irgendwie auch nur annähernd sinngemäss zu schildern.

Dann als der Leib herabgenommen wurde und in ein Grab gelegt war, das ist wiederum eine wirkliche Beobachtung - geschah ein Naturereignis wie etwas, was in das moralische Menschenleben eintritt; ein Wirbelwind entstand, ein Erdsplatt bildete sich, der nahm auf den Leib des Jesus, das weggewirbelt werden die Tücher von dem Leichnam. Das ist erschütternd bei der Beobachtung, dass diese Anordnung der Tücher, wie sie im Johannesevangelium geschildert wird, sich wirklich ergibt dem anschauenden Blick. Diese beiden Ereignisse, Erdenverfinsterung, Erdbeben und mächtiger Wirbel-

wind

wind, - sie zeigen uns so an einem Punkt der Erdenentwicklung, wie die Naturereignisse zugleich mit geistigen Ereignissen eintraten. Sonst findet man ja nur bei lebenden Wesen so etwas.

Einer Handbewegung geht vorher der Willensentschluss und das Denken.

Die Entwicklung der Erde ging so vor sich, dass wir es im gewöhnlichen Leben nur mit mechanischen Tatsachen zu tun haben; nur in diesem besonderen Augenblick haben wir es (auch in anderen Tatsachen der Erde, aber in dieser Tatsache im höchsten Masse) haben wir es mit dem Zusammenfallen einer geistigen mit zwei phys. Tatsachen zu tun.

Nicht glaube ich, dass durch diese Betrachtungen dieser konkreten Tatsachen, die jetzt möglich sind zu erzählen einer kleineren Anzahl von Seelen als eine Art fünften Evangeliums, beeinträchtigt werden kann die grosse Idee, die wir uns theoretisch von der Bedeutung des Myst.v.G. geschaffen haben. Im Gegenteil, ich glaube, dass der, der versucht, immer tiefer diese konkreten Tatsachen auf sich wirken zu lassen, bekräftigt fühlt das, was früher mehr theoretisch, mehr abstrakt, mehr gedankenmässig über das Myst. v.G. vorgetragen worden ist. Man wird erkennen aus der Art dieser Tatsachen, dass in diesem Zeitpunkt unserer Erdenentwicklung wichtige Ereignisse dieser Erdenentwicklung sich vollziehen werden.

Man wird vielleicht erst die richtige Empfindung und die Seelenanfrage gegenüber dem Myst.v.G. durch die Erkenntnis dieser konkreten Tatsachen erlangen, und diese Empfindungsanfrage wollte ich durch das, was ich aus dem fünft. Evangelium mitgeteilt habe, in Ihre Seelen ablegen. Vielleicht werden die einen oder die anderen, die an den Zyklen teilnehmen oder auch wiederum einmal die Freunde in Köln hier, noch etwas anderes mitbetrachten können aus diesem fünft. Ev. Denn das müssen wir sagen, ganz abgesehen davon, dass die Menschheit heute so wenig Neigung zeigt, solche Tatsachen entgegenzunehmen, wie die sind, von denen jetzt gesprochen worden ist, ganz abgesehen davon, was die höchste Notwendigkeit vorhanden, dass solche Tatsachen gerade jetzt in die Erdenentwicklung

salv

lung einfließen. Daher werden sie mitgeteilt, trotzdem es wahrhaftig schwierig ist, über diese Dinge zu sprechen, und trotzdem man, wenn man seiner Neigung folgen möchte, nicht darüber sprechen möchte, werden sie mitgeteilt aus einer inneren Verpflichtung heraus, solange sie gesagt werden können Menschen-seelen. Man wird sie brauchen in der Menschheitsentwicklung. Die Seelen, welche sie jetzt aufnehmen, werden sie für die Arbeit, die sie zu leisten haben in seelisch-geistiger Beziehung in der weiteren Menschheitsentwicklung ganz gewiss brauchen.

Sie sehen, nach und nach lernen wir durch unsere Betrachtungen dasjenige kennen, was in unseren Seelen aufleben soll, damit wir echte Glieder werden in der fortschreitenden Menschheitsevolution. Das ist ja der Sinn der Menschheitsentwicklung auf Erden, dass die Menschenseelen immer bewusster ihre Aufgabe erkennen. Der Christus ist erschienen, sein Impuls hat als Tatsache gewirkt. Lange Zeit konnte er als Tatsache wirken, mehr im Unbewussten; dann musste er durch das bisher Verstandene wirken können. Aber immer notwendiger müssen die Menschen ihn auch verstehen lernen, den Christus, der durch die Leiber des Jesus v.N. in die Erdenaura und damit in das lebendige Menschengeschlecht eingezogen ist.

20/12 1950

M. J.

10. Aug. 1971 18

23. XI. 72, 4. u. Th. 2.